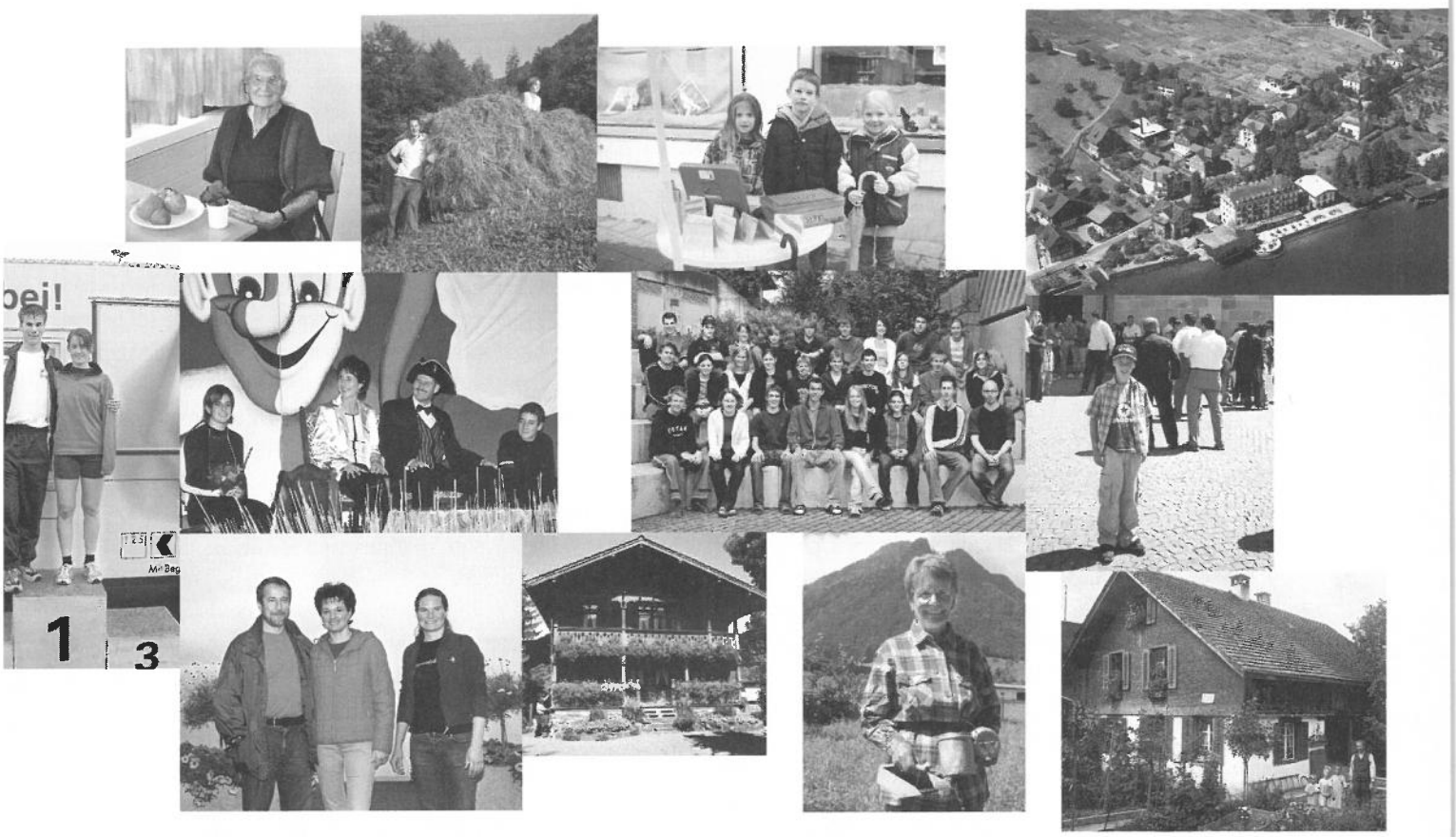
BEGGRIÄDER MOSAIK

NR 48 JULI 2004



Beckenrieder Mosaik

UF EYSEM BODE GWACHSÄ ...

Hierzulande ist es alltäglich, ein reichhaltiges Angebot an Lebensmitteln vorzufinden. Alles, was das Herz begehrt, finden wir in den verschiedensten Verkaufsstellen: ab Stange, oft gut verpackt, frisch oder tiefgekühlt. Horsol-Produkte oder sonnengereifte Köstlichkeiten, genverändert oder naturrein, saisongerecht, gar biologisch ... alles selbstverständlich. Wer macht sich da schon Gedanken darüber, woher all die feinen Sachen kommen? Natürlich aus dem Boden! Was bei uns so selbstverständlich ist, ist auf anderen Erdteilen nur sehr bescheiden, ja gar unzureichend vorhanden: Wir alle wissen von vernichteten Ernten infolge Überschwemmungen, von Dürrekatastrophen und Hungersnöten, von ausgelaugten Böden oder Überbevölkerung. So betrachtet, bekommt der Boden plötzlich eine ganz andere Bedeutung.

Wir leben auf fruchtbarem Boden. Eine Rückblende in die Kriegszeit zeigt, dass Boden damals eine enorme Bedeutung hatte und die Leute froh um ihren eigenen Garten waren, so zum Beispiel in der Allmend. Heute gibt es im Dorf noch immer viele Hobbygärtnerinnen und -gärtner sowie Familien, die sich fast vollständig aus ihrem eigenen Garten versorgen. Kommen Sie mit uns ins Gemüsebeet und verweilen Sie «zwischen den Stangenbohnen» oder unter dem «nechigä Birämbäimli». Zu Deutsch Birnbaum, Lieferant von feinen Tafelfrüchten oder Mostobst, bei uns verarbeitet zum feinen «Beggrieder Moscht».

Boden bringt nicht nur Nahrung für den Menschen, sondern auch für das Tier. Zum Beispiel für die Wiederkäuer – sprich Kühe – die einen wesentlichen Bestandteil in der Nahrungskette bilden. Was frisst eine Kuh? Gras. Und im Winter? Heu! Wie die Tiere früher zu ihrem Heu kamen, erfahren Sie in dieser Ausgabe. Dem Boden entspringt Nahrung für die Seele: unter anderem in Form von Blumen, deren Vielfalt in Gärten, auf Wiesen oder gar im Alpgebiet zu bewundern, zu bestaunen und zu beriechen ist. «Reyss Blueme nid ab, und lach si la schtaa», lautet der Titel eines bekannten Jodellieds. Diesem Leitsatz, nämlich dem Schutz der seltenen Alpenblumen, frönen die Florafreunde, ein dorfeigener Verein.

Apropos Blumen: Das «Mosaik» verteilt Blumen an alle, die sich im Frühjahr aus einem öffentlichen Amt verabschiedet haben. Und an eine Beckenrieder Schülerin, die an einem Gedichtwettbewerb erfolgreich war, an die Dorfmetzg und die Drogerie, welche das 10-Jahre-Jubiläum feiern, oder anlässlich des 15-Jahre-Arbeitsjubiläums im Gemeindebauamt. Blumen für 25 Jahre gehen an verschiedene Institutionen im Dorf: den Kulturverein Ermitage, der mit einer ganz besonderen Jubiläumsaktivität aufwartet, den Tennisclub und die Beckenrieder Musikschule, die uns mit ihrer Musik verzaubert – nicht nur anlässlich der «Zauberflöte». Danke, und alles Gute zum Geburtstag! rnk

Fredi Käslin-Käslin

SAG MIR, WO DIE (HEU-)BLUMEN SIND, WO SIND SIE GEBLIEBEN?

Warum die Bauern heuen? Damit die Kühe auch im Winterhalbjahr, wenn während sechs Monaten kein Gras wächst, genügend zu fressen haben. Daher wird alles überschüssige Gras abgeschnitten und gedörrt.

Wo heute Maschinen in rasendem Tempo durch die Beckenrieder Wiesen fahren, gings vor sechzig Jahren noch ruhiger zu. Die Jugend des 74-jährigen Fredi Käslin-Käslin (s'Untergasse Fredi) war während des Zweiten Weltkriegs geprägt von der Arbeit auf dem Talheimet Untergass und auf den Alpen Bergplangge und Morschfeld. Damals waren noch keine Maschinen im Stall oder auf dem Feld vorhanden. «Im Sommer haben wir oft von vier Uhr morgens bis zehn Uhr abends gearbeitet. Wir haben damals nichts anderes gekannt – auch unsere Nachbarn haben so lange gearbeitet.»

Fast die halbe Arbeit des Heuens bestand aus Mähen mit der Sense. Das Gras liess man länger und höher wachsen als heute. Es wäre sonst, ohne Heubelüftung, kaum dürr geworden. Zum Mähen bevorzugte man die Morgen- oder Abendstunden, weil es in der Taunässe «hauiger» war. Die «Bitzen» pro Tag waren wegen der Handarbeit viel kleiner als heute, der Heuet dauerte somit bedeutend länger. 1952 schaffte man in der Untergass den ersten Motormäher der Marke Grunder an.

Das Worben, Wällen und Rechen übernahmen meistens die Frauen und Kinder, die Männer mähten und trugen die Burden. Bei unsicherem Wetter schichtete man das halbdürre Gras zu «Schocheli» auf, wodurch zwei oder drei Regentage mehr oder weniger schadlos überstanden werden konnten. Es kam aber auch vor, dass die «Schocheli» bis zu drei Wochen liegen blieben und so eine ideale Wohnstätte für Regenwürmer und Mäuse waren. Wenn das Wetter sehr schlecht wurde, hängte man das halbwelke Gras auf so genannte «Heinzen», Holzgestelle mit drei oder vier Beinen.

Mindestens zwei Tage lang blieb das Heu an der Sonne liegen. In den Kriegsjahren trugen sie alles Heu in Burden in die Scheune. Da wussten sie jeweils am Abend, was sie geleistet hatten – und Schlaftabletten wurden keine benötigt.

Einige Jahre später schaffte man einen Wagen an, den eine Kuh oder eine Seilwinde zur Scheune zog. Nur auf Isenringen fuhrwerkte man schon damals mit einem Pferd. In den 60er-Jahren waren die ersten Schilter-Transporter mit Vierradantrieb erhältlich, die bald darauf mit einem Ladewagen kombiniert werden konnten.

Fredi Käslin mit einem Schlitten Heu, auf dem Fuder Theres Amstad, Mühlebach

Den ersten Transporter in Beckenried besass die Familie Berlinger vom Sassi. Fast aus derselben Zeit stammen die ersten Heubelüftungen, die damals sehr laut waren. Sie wurden laufend verbessert: Die Leistung nahm zu und die Lautstärke ab.

1980 lösten die enorm leistungsfähigen Terratracs die Heuraupen der 60er-Jahre ab. Seit diesem Zeitpunkt kann der Bauer beim Mähen, Kreiseln und Schwarben sitzen, während die Maschine in schnellem Tempo durchs Gelände surrt.

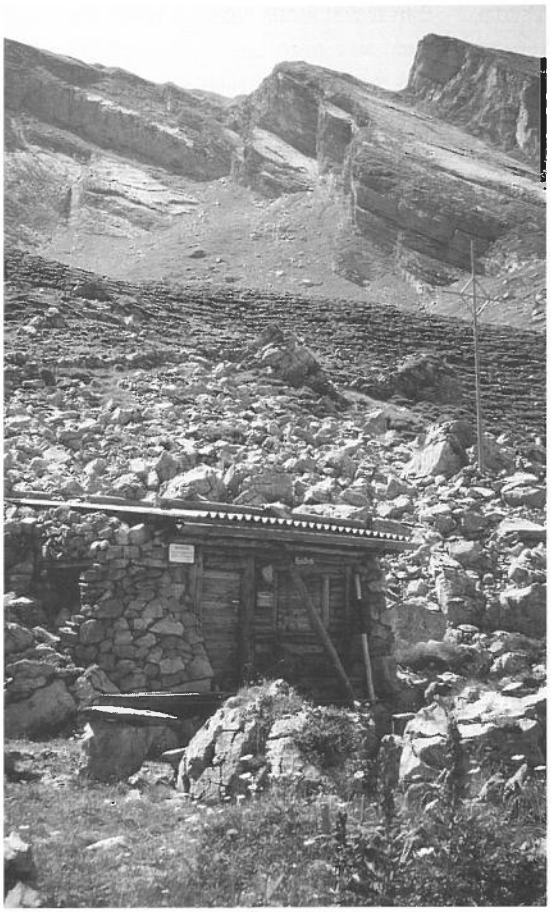
Vorbei sind die Zeiten, als Fredi Käslin im Scheideggli und Schinberg im Wildheu war. Aber er erinnert sich an die Anstrengungen, bis die 25 Burden in der Alphütte Morschfeld waren. Zuerst schleiften sie die Burden talwärts zum Brisenhuisweg, dann trugen sie die Burden auf diesem Weg 500 Meter, bevor sie sie anschliessend mit dem Schlitten herunterzogen. Einmal stürzten, als Fredi Käslin die Burden herunterschleifte, fünf Stück auf die falsche Seite und kugelten einige hundert Meter in Richtung Oberbielhütte. Wen wunderts, dass dem jungen Mann für einmal ein paar nicht so schöne Worte über die Lippen kamen. Just zu diesem Zeitpunkt kam Pfarrer Aschwanden auf dem Bergweg daher und freute sich gar nicht ob des Gehörten. Aber in der Zwischenzeit ist dieses Wildheu längst gefressen, und Pfarrer Aschwanden hat in seiner Güte alles verziehen.

Die grossen Bauernfamilien mit ihren vielen Kindern sind kleiner geworden. Auf den Matten und an den Rainen arbeiten vielerorts nur noch eine oder zwei Personen. Immer mehr sieht man teure Maschinen, aber weniger Arbeitskräfte. Die Zahl der Heubauern nimmt ab – auch in Beckenried.

Fredi Käslin freut sich jedes Frühjahr, wenn die Bauern zu heuen beginnen und nicht mehr solche Schwerstarbeit wie früher leisten müssen. Mit viel Respekt und Dankbarkeit denkt er an all die alten Beckenrieder Bauern zurück, an ihre Arbeiten, ans Vieh und an die Blumen auf dem Klewen und in den Heumatten. tw

Florafreunde Klewen

PFLANZEN SCHÜTZEN AUS LEIDENSCHAFT

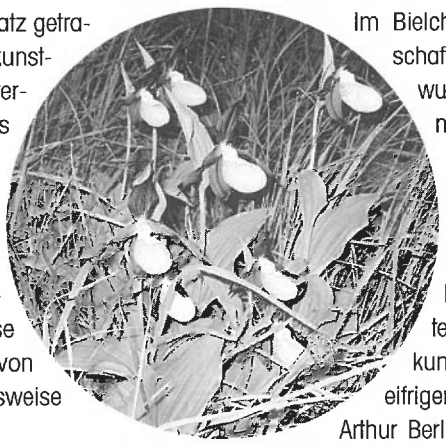


Seit 1980 macht der Verein Florafreunde Klewen jährlich mit dem Höhenfeuer am 1. August auf dem Beckenrieder-Stollen auf sich aufmerksam. Das Feuer ist dafür bekannt, dass es – im Vergleich zu anderen Höhenfeuern rund um den Vierwaldstättersee – sehr lange brennt. Es gibt jeweils genügend dürre Tannen, die zuvor gefällt, gesägt, gespalten und anschliessend auf den Platz getragen werden, wo sie kunstvoll aufgeschichtet werden. Der Haufen ist bis zu fünf Meter hoch und wird am 1. August – wenn es langsam dunkel wird – angezündet. Die Florafreunde nützen auf diese Weise Bruchholz von Stürmen wie beispielsweise Vivian oder Lothar.

Während vieler Jahrzehnte stand auf dem Stollen ein Bergkreuz, das jedoch seinem Alter zum Opfer fiel. Auf Initiative und Mitarbeit der Florafreunde und unter kundiger Leitung des Altbannwarts Jakob Berlinger erstellte man 1985 das Kreuz neu. Ebenfalls renovierte man im Jahr 2000 das Kreuz auf dem Risetenstock, das Jaques Amstad, Mitglied der Florafreunde, 1950 aufstellte. Der Grund, der die Florafreunde zu diesen Tätigkeiten veranlasst, die wenig mit ihrem Gründungszweck zu tun haben, ist wohl Heimatliebe.

Franz Kallenbach war der Gründer und langjährige Präsident der Florafreunde. Er war ein eifriger Berggänger, Skitourenfahrer und Pistenpatrouilleur des Skiclubs, da er anfänglich für den Rettungsdienst im Klewengebiet tätig war. Auf seinen Bergtouren sah Franz oft viele Blumenfrevler, denen er entgegenwirken wollte. 1958 fand er zehn Gleichgesinnte, mit denen er sich unter dem Namen Bergwacht zusammenschloss. Mit den ersten Statuten änderten sie den Namen Bergwacht 1960 in Florafreunde Klewen. Von der kantonalen Polizeidirektion erhielten sie die Kompetenz und die Ausweise, um fehlbare Blumenpflücker anzuzeigen.

■ ALPENGARTEN



Im Bielcharren, der alpwirtschaftlich kaum genutzt wurde, wollten sie einen Alpengarten mit Schutzhütte erstellen, wofür sie im August 1959 vom Genossenrat die Bewilligung erhielten. Unter der fachkundigen Leitung des eifrigen Vereinsmitglieds Arthur Berlinger senior bauten sie den Unterstand. Das Holz stellte die Korporation gratis zur Verfügung, aus losen Steinen erstellte man rund um den Garten eine Mauer. So schafften die Florafreunde in Fronarbeit ein kleines Refugium – inmitten von Felsklippen, Steinhalden und Alpenblumen, also in prächtiger Natur. Sie nannten es Holderli.

Die Florafreunde bemühten sich, im Alpengarten das seltene Edelweiss, den Türkenbund, die Feuerlilie, die Edeldistel und viele andere Bergblumen anzusiedeln. In zentnerschweren Lasten trugen sie diese Pflanzen und viel Erde dorthin. Doch nach wenigen Jahren stellten sie fest, dass der Erfolg gering war – was aber bestimmt nicht an den Gämsen, die gelegentlich vorbeiziehen, und den Murmeltieren lag.

Die Pflanzenschutzverordnung des Regierungsrats von 1961 stellte das Gelände rund um den Alpengarten sowie elf weitere Gebiete im Kanton Nidwalden unter vollständigen Pflanzenschutz. In Beckenried betrifft das den Klewenstock oberhalb des Wanderwegs, den ganzen Heitliberg sowie die Nordhänge des Schwalmis und Risetenstocks bis auf die Höhe des Schinberges.

Zu ihrem Hüttli im Holderli schauen die Florafreunde gut. Sie treffen sich dort nicht nur an der Holderli-Kilbi, sondern auch während des Sommers, um bei Kaffee oder gelegentlich Suppe und Magronen die Natur zu geniessen. Hoffentlich halten sie weiterhin an ihren Idealen fest – sei es zur Freude der Bevölkerung und Bergwanderer oder um die prächtige Landschaft zu erhalten.

em

Näschpli

VOM AUSSTERBEN BEDROHT

Heute bringt der Samichlais den Kindern Mandarinen, früher waren es Näschpli. Immer weniger Leute kennen Näschpli, da sie zu den aussterbenden Obstarten gehört. Eigentlich heisst sie Mispel und stammt ursprünglich aus dem Orient. Die Mispelzweige wurden auf den im Wald vorkommenden Weissdorn gepfropft und so kultiviert. Die Näschplibäume können bis zu fünf Meter hoch werden und kommen vereinzelt auch als Sträucher vor. Ein solcher Mispelbaum, halb Weissdorn, halb Näschpli, steht im Garten von Majore, vis-a-vis vom «Adler», und fällt im Frühling durch seine Blütenpracht auf.
Früher wurden die Näschpli gemostet. Der Saft und Träsch, richtig gemischt, brauchte man zum Läutern des trüben Mosts von Birnen und Äpfeln. Schon länger geschieht dies nun aber auf chemische Art. Die Früchte sind vorerst grün, werden durch die Lagerung braun und damit essbar. Für den Schnaps eignen sie sich immer noch.

ga

Marie Intlekofer

GÄRTNERIN MIT LEIB UND SEELE

Am 28. Juni 1907 in Beckenried geboren, in Beckenried aufgewachsen und die Schule absolviert, das Lebenswerk in der familieneigenen Gärtnerei ebenfalls in Beckenried und auch den Lebensabend in Beckenried. Ein Leben in scheinbar engen Grenzen? Mareyli Intlekofer sieht das anders: Sie ist mit ihrem Leben ganz einfach zufrieden.

Der Ursprung der Familie Intlekofer liegt in Indlekofen im Schwarzwald. Grossvater Xaver Intlekofer erwarb das Bürgerrecht von Zuzgen AG und dadurch entstand die Schweizer Dynastie. Xaver Intlekofer, der Vater von Marie Intlekofer, kam im jugendlichen Alter als Schreiner und Gärtner ins Hotel Nidwaldnerhof nach Beckenried. Schon bald lernte er aus dem Nachbarhaus des Arztes Odermatt die Hausangestellte Marie Gander (s'Tal-Balzen-Marie) kennen, schätzen und lieben. Es war ein harter Schlag für die beiden, als ihr erster Sohn Xaver mit zwei Jahren von einer einstürzenden Holzbeige tödlich getroffen wurde. Umso grösser dann die Freude, als ihre Kinder Jakob, Marie und Xaver zur Welt kamen und sie eine stattliche Familie wurden. Der älteren Generation sind sie noch in bester Erinnerung: Jakob Intlekofer-Gabriel, dienstfertiger Schuhmacher und pflichtbewusster Briefträger, und Xaver Intlekofer-Ambühl, gesprächsfreudiger Gärtner und langjähriger Korrespondent des «Nidwaldner Volksblattes».

■ VON DER WIEGE ZUR GEMEINDE-SENIORIN

Ende Juni konnte Marie Intlekofer ihren 97. Geburtstag feiern. Die Schuljahre, die damals stark vom kirchlichen Leben geprägt waren, sind Marie Intlekofer in

bester und dankbarer Erinnerung. Schulmessen und Andachten, Religionsunterricht, Wallfahrten, Exerzitien und Christenlehre nahmen einen hohen Stellenwert ein. In der Primarschule unterrichteten Schwestern aus Menzingen. In der Sekundarschule, die die Mädchen damals nur in Ausnahmefällen besuchten, unterrichtete der unvergessliche Kaplan Heinrich Furrer. Ein Höhepunkt im Lehrplan: «Das Lied von der Glocke» von Friedrich Schiller.

■ DER SCHOLLE VERBUNDEN

Dank den guten schulischen Leistungen standen der jungen Tochter die Wege für eine berufliche Laufbahn offen. Doch sie verzichtete darauf. Die familieneigene Gärtnerei, vom Vater gegründet und durch ihren Bruder Xaver bis zu seinem Tod 1981 weitergeführt, sollte ihre Welt werden.

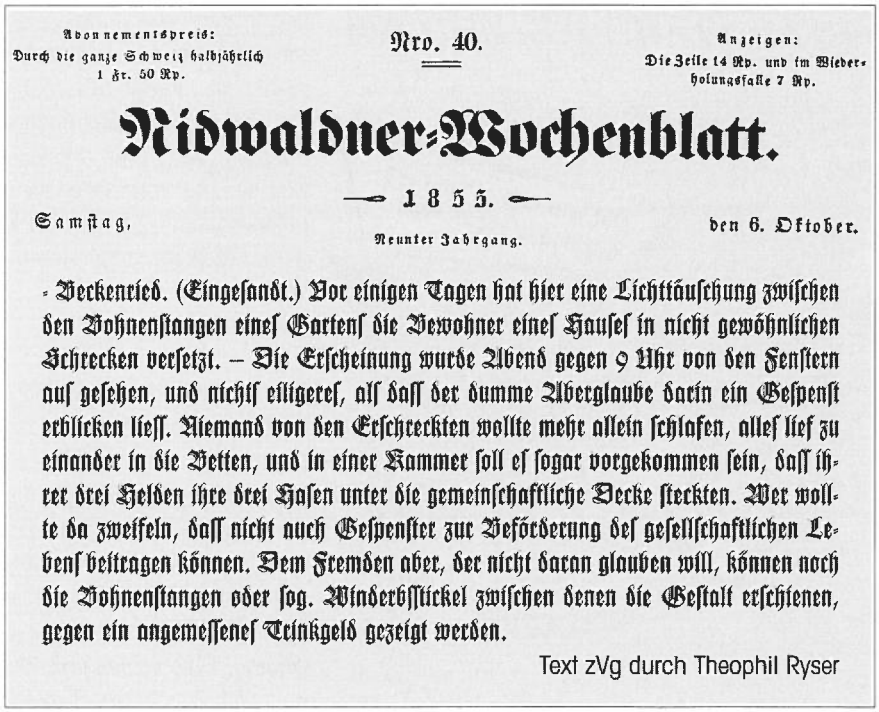
Klein, mit einem bescheidenen Hausgarten im Niederdorf, fing sie an. Das Geschäft entwickelte sich: Sie erstellte ein Treibhaus und pachtete drei grosse Allmendstücke oberhalb der Lourdesgrotte sowie die vormaligen Gärten des Hotels Nidwaldnerhof. Sie pflanzte vorwiegend Gemüse und Blumen an und dank guter Hege ergaben sich reichliche Ernten. Ungezählt sind die selbst gewundenen Kränze und Blumengebinde im Gedenken lieber Verstorbener. Was nicht in der eigenen Gärtnerei heranwuchs, bezog sie bei Grossgärtnereien. So fuhr Marie Intlekofer einige Male – auch bei Wind und schlechtem Wetter – zu den Grossgärtnereien Arnosti in Horw und Suter in Luzern. Nicht etwa mit dem Auto, sondern mit dem Velo. Zwei Seitennetze sowie Ständer vorn und hinten: Bei der Heimfahrt war jeweils alles voll bepackt.

■ BLUMEN FÜR DIE RIDLI-MUTTERGOTTES

Während vieler Jahre gings in aller Frühe hinauf zur Ridli-Kapelle. Zuerst ein stilles Gebet, dann den Blumenschmuck umsorgen und manchmal den Sigristen beim Betenläuten ablösen – so begann ihr Tagwerk. Die Verbundenheit mit der Muttergottes zeigte sich auch im Wirken in der Jungfrauen-Kongregation, mit Freude nahm Marie Intlekofer an den Vereinsanlässen teil. Während 24 Jahren trug sie die Fahne mit dem Abbild des Gnadenbilds der Ridli-Muttergottes. Besonders eindrücklich war für sie die Prozession an Fronleichnam mit den Stationen Schützenhaus, Lourdesgrotte, Isenringen- und Dorfplatz. Vier Begleiterinnen hielten mit blauweissen Bändern die Fahnenwache, betend gefolgt von der grossen Schar der Kongregationsmitglieder.

Beckenried war und ist für Marie Intlekofer ihre Welt. Nach kurzen Spitalaufenthalten ist seit April dieses Jahres das Alterswohnheim Hungacher ihr Alterssitz. In nächster Zeit steht eine Augenoperation an – möge sie gut gelingen und das Sehvermögen sich wieder einstellen. Das wünschen bestimmt alle, die Mareyli kennen.

pz



Abonnementspreis:
Durch die ganze Schweiz halbjährlich
1 Fr. 50 Rp.

Nro. 40.

Anzeigen:
Die Zeile 14 Rp. und im Wiederholungsfalle 7 Rp.

Nidwaldner-Wochenblatt.

1855.

Samstag, den 6. Oktober.

Neunter Jahrgang.

Beckenried. (Eingesandt.) Vor einigen Tagen hat hier eine Lichttäuschung zwischen den Bohnenstangen eines Gartens die Bewohner eines Hauses in nicht gewöhnlichen Schrecken versetzt. – Die Erscheinung wurde Abends gegen 9 Uhr von den Fenstern aus gesehen, und nichts eiligeres, als dass der dumme Aberglaube darin ein Gespenst erblicken liess. Niemand von den Erschreckten wollte mehr allein schlafen, alles lief zu einander in die Betten, und in einer Kammer soll es sogar vorgekommen sein, dass ihrer drei Helden ihre drei Hasen unter die gemeinschaftliche Decke steckten. Wer wollte da zweifeln, dass nicht auch Gespenster zur Beförderung des gesellschaftlichen Lebens beitragen können. Dem Fremden aber, der nicht daran glauben will, können noch die Bohnenstangen oder sog. Winderbsstickel zwischen denen die Gestalt erschienen, gegen ein angemessenes Trinkgeld gezeigt werden.

Text zVg durch Theophil Ryser

Obstbäume

UNDEREM NECHIGÄ BIRÄBÄIMLI

Wer kennt das Jodellied «Underem nechigä Biräbäimli» nicht? Schön ist es, unter einem Hochstamm-Birnbaum zu sitzen, die herrliche Landschaft zu betrachten, dem Vogelgezwitscher zu lauschen und dazu ein kühles Beggrieder Moscht zu geniessen. Leider gibt es immer weniger dieser Hochstammbäume, die während Jahrzehnten die Gegend von Beckenried prägten. Für die Singvögel waren sie ein wahres Paradies zum Nisten und dienten ihnen als Futterquelle. Vor dem 2. Weltkrieg zählte man in Beckenried noch Hunderte von Birnbäumen, doch Krankheiten, Überbauungen, ungenügende Wirtschaftlichkeit und Stürme wie Vivian und Lothar haben sie verschwinden lassen. Heute subventioniert der Staat deshalb Ersatzpflanzungen.

Die Obstbäume widerspiegeln wunderbar die vier Jahreszeiten. Im April beginnen sie zu blühen, im Sommer reifen die Früchte, die im Herbst geerntet werden können. Im Winter erfreuen sie die Bevölkerung, wenn sie frisch verschneit oder mit Raureif überzogen sind.

Die Mosterei Kaeslin, die Andrea und Heini Kaiser betreiben, ist die einzige Mosterei in der Urschweiz, die Most verarbeitet, herstellt und abfüllt. Neben den Mostbirnen sind es die Theilersbirnen und Gelbmösteler, die das Ehepaar Kaiser häufig verwertet. Bei den Äpfeln sind es verschiedene Sorten, unter anderem Bonäpfel und Suuirgraich. Die Zwetschgen zum Brennen kommen aus Nidwalden und Basel. Der Brennanteil beim Zwetschgenwasser liegt bei 65, beim Birnenträsch bei 35 Prozent. Aus den Most- und Theilersbirnen gibt es heute noch einen besonders guten Süssmost und Schnaps.

■ VERSCHIEDENE SORTEN

Das Holz der Obstbäume eignet sich zum Heizen – vor allem fürs Kochen auf dem Kombiherd erzeugt es schnell viel Wärme. Gemostet wird meistens vor dem zweiten Wochenende im September, und das dauert bis Anfang November. Die Obstsorten Mirabellen, Zwetschgen, Kirschen, Pflaumen, Äpfel und Birnen eignen sich zum Brennen von Schnaps. Ein Mirabellenbaum steht beispielsweise hinter dem Hotel Edelweiss. Er blüht manchmal bereits Mitte März und garantiert trotz den kalten Nächten mehrheitlich eine gute Ernte. Unterhalb des Gemeindehauses Mühlematt hat es einen Kirschbaum, der zu den Frühsorten gehört. In den letzten zehn Jahren stand er schon mehrmals in der zweiten Märzhälfte im «Bluescht». In den 50er-Jahren schüttelten zahlreiche Schüler noch vor Sonnenaufgang die vielen Maikäfer von den Bäumen und sammelten sie mit den darunter liegenden Tüchern ein. Um sie dann dem Käfervogt oder einem Bauern zu bringen, der die Tiere im Güllenkasten vernichtete.

Das Obst eignet sich aber auch zum Dörren. Früher brachten viele ihre Birnen (Heilämpä) und Bohnen zu Josef Amstad-Murer (Jäggis-Sepp). Als Maschinist des Wasserkraftwerks Mühlebach betrieb er im dortigen Maschinenhaus einen grossen Dörrapparat mit dem überschüssigen Strom. Williams- und Theilersbirnen (Chugilibire), Gute-Louise und Wasserringeln, Bonäpfel, Schafnase, Boskop, Bernerrose und Klaraäpfel waren weit verbreitete Sorten, die teilweise rar geworden sind. Man ersetzte sie durch resistentere Sorten, die von den pflegeleichten Niederstamm-Kulturen stammen. Obstbäume brauchen Pflege: Man schneidet sie regelmässig und besprayt die Blüten gegen Ungeziefer. Minderwertige Baumsorten können mit Zweigen von einer besseren Sorte mit Pfropfen veredelt werden. Frost im Frühjahr und Hagelschläge im Sommer können die Obstbäume schädigen und teilweise grosse Ertragsausfälle verursachen. 1962 schneite es am 1. Juni und viele der Bäume, die in den höheren Regionen von Beckenried im Laub standen, hatten gebrochene Äste.

Nussbäume gehören ebenfalls zur Landschaft von Beckenried. Vor Jahrzehnten presste man die Nüsse zu Öl, beispielsweise in der «Oeli» oberhalb des Werkhofs der Gemeinde. 1956 war der Januar äusserst mild, was den Saft in die Stämme und Äste der Bäume trieb. Es folgte ein kalter Februar mit Temperaturen bis minus zwanzig Grad Celsius. Das hatte zur Folge, dass viele der Nussbäume verfroren – so auch die Bäume der Liegenschaft Mühlematt.

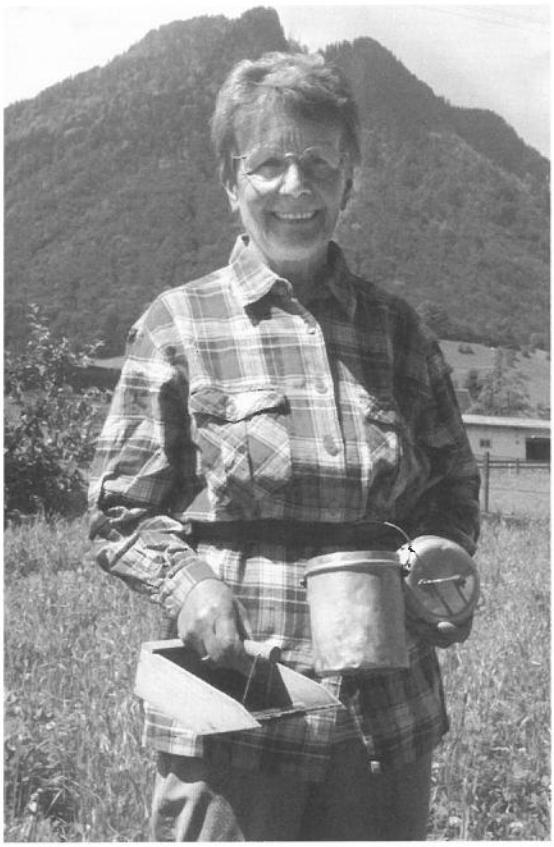
Die meisten Früchte verwendet man vielseitig in der Küche: Wähen, eingemachte Früchte, Apfelschnitze oder -mus zu den Magronen und viele andere Variationen. Heute ist immer mehr leichte, aber auch exotische Kost gefragt.

ga

S'MOSAIKSTÄINDLI MÄIND...

Margrit Gander-Gander

«CHUMM MIER GEND GO BEERI SUECHE»



Schon als Kinder war das Beerensammeln für uns sehr wichtig. Wie oft haben wir am Abend gebetet, dass es am andern Tag Nebel hat, damit wir nicht heuen mussten, sondern in die Beeren durften. Mit kleinen Joghurt-Bechern, die damals, vor rund 60 Jahren, die Familie Reichlin schon hatte, sammelten meine kleinen Schwestern die Waldbeeren und füllten damit mein grösseres Gefäss. Unsere bevorzugten Plätze fanden wir in der Umgebung unseres Stefansbergs und im Eggberg. Später entdeckten wir die Heidelbeeren in den Trebern, und der Stockboden bescherte uns vor allem feine Himbeeren.
Wir naschten keine einzige Beere und achteten darauf, alles der Mutter nach Hause zu bringen. Die verwöhnte uns dann mit einem feinen Birchermüsli und kochte Konfitüre für den Eigenbedarf ein.

Die ganze «Simone-Verwandtschaft» sammelte leidenschaftlich gern Beeren. Mein Onkel Alois war, so glaube ich, der Erste, der einen «Heidelbeer-Strähl» konstruierte, der das Beerensammeln wesentlich erleichtert. Vor einigen Jahren habe ich dann in Österreich ein ähnliches Modell entdeckt und gekauft, das ich heute noch brauche.

Einige Jahre älter geworden, stiegen wir oft ins Gebiet Fernital, Matt, Heitlisberg auf. Mit zwei Stricken hat uns unser Bruder abgeseilt, sodass wir im Rigitäli an wunderbare Heidelbeerplätze gelangen und unser Milchbräntli am Rücken füllen konnten. Überhaupt herrschte früher, als noch viele Leute Beeren sammelten, ein gewisses Konkurrenzdenken. Man versuchte seine Plätze geheim zu halten oder zumindest als Erster dort zu sein.

Natürlich durften wir Mädchen damals keine Hosen anziehen. Deshalb waren wir abends jeweils total zerkratzt und unser Hintern leuchtete himmelblau, weil wir oft die steilen Borde hinunterrutschten. Heute ziehen wir uns natürlich besser an, aber «Chräbel» gibt es immer noch.

Als ich später selber Kinder hatte, sammelten wir wiederum mit der gleichen Begeisterung wie früher. Viele Mittwochnachmittage und Wochenenden waren wir unterwegs, oft an den gleichen Plätzchen wie in meiner Kindheit.

Und auch heute bin ich während der Beerensaison unterwegs, manchmal auch mit Bekannten und Verwandten. Das Auto bringt uns dann in für mich unbekannte Gebiete. So war ich schon in Disentis auf Beerensuche oder mit meinem Schwager Erwin auf der Göschener Alp oder in Gurtnellen.

An guten Tagen bringe ich zehn bis zwölf Liter Beeren nach Hause. Das ergibt anschliessend nochmals zwei bis drei Stunden Arbeit, um die Beeren sauber zu «erlesen». Gott sei Dank haben wir heute eine Kühltruhe! So muss ich nicht sofort bis in alle Nacht hinein Konfitüre einkochen, sondern kann das auf später verschieben. Die Heidelbeeren verwende ich vor allem für Desserts, während die Himbeeren zu Konfitüre verarbeitet werden. Vieles verschenke ich an meine Kinder.

Heute gibt es immer weniger Leute, die in die Beeren gehen. Man ist halt nicht mehr so darauf angewiesen wie früher, als mit den Beeren das Haushaltbudget ein wenig entlastet werden konnte. Aber ich möchte betonen, das Beeren ist nicht Arbeit, sondern Vergnügen. Und ich hoffe, dass meine Gesundheit mich dieses Vergnügen noch lange geniessen lässt.

um

■ **EIN GEHEIMTIPP:**
Wenn die Hände von den Heidelbeeren ganz blau sind, kann man sie mit rotem Holunder einreiben und das Blau verschwindet.

Beckenrieder Allmend

STETIGES WACHSTUM

Blickt man ein halbes oder ganzes Jahrhundert zurück und betrachtet Beckenried, steht man in der Allmend vor einer grossen Landfläche der Genossenkorporation. Sie reicht von der oberen Allmend bis hinunter zum See, vom «Nidwaldnerhof» bis zur Genossenwehre.

Schon vor der Kriegszeit, als die Lebensmittel knapp waren, wurde das riesige Landstück in einige hundert Parzellen aufgeteilt. Es entstanden Gärten, die man von den «Gnossen» pachten konnte. Wer wollte, durfte mehr als einen Garten bewirtschaften. Jeder Garten war 10 Meter breit und 15 Meter lang, um jedes Stück setzte man Grenzsteine. Zäune gab es keine, ausser in Form von «Lebhägen», zum Beispiel Brombeersträuchern. Oberhalb jeder zweiten Gartenreihe legte man einen Weg an. Vereinzelt hatte es zwischen den Gärten auch Grasparzellen, die die Bauern bewirtschafteten. Während des Kriegs bestand jedoch die Vorschrift, dass die Bauern einen Teil ihres Landes in Äcker umfunktionieren mussten.

Als es die heutige Kantonsstrasse, die 1890 erbaut wurde, noch nicht gab, führten Fusswege zu den Gärten. Die Hauptverbindung zu den anderen Gemeinden ging durchs Oberdorf. Eduard Murer-Baumann (z'Majore) weiss noch, wie sich sein Vater dafür einsetzte, dass der Fussweg von Isenringen vorbei am Steihuis zur Rüti erhalten blieb. Denn damals wollte man diesen Weg aufheben. Wäre das geschehen, hätte man, um ins Dorfzentrum zu gelangen, den Umweg via Schulhaus machen müssen und die Gärten hätten nur noch von oben erreicht werden können.

Emil Murer-Käslin (Schneyder Muirers) erinnert sich, wie er als Bub auf dem «Gartenblätz» seiner Eltern arbeitete. Er musste immer die Steine entfernen, die jedes Frühjahr zum Vorschein kamen – eine Erinnerung an ein grosses Unwetter (1882/83), das den Lielibach so zum Überlaufen brachte, dass die ganze Allmend «übersarrt» wurde. Die Steine führte Emil Murer mit einem Leiterwagen ab und kippte sie in die Genossenwehre. Da es alle so machten, entstand dort ein Delta, das einige Quadratmeter gross war. Ein starker Föhnsturm entfernte die Aufschüttung jeweils wieder. Im Herbst musste Emil Murer immer die Winderbsstückel versorgen. Neben Stangenbohnen pflanzte die Familie Murer Gruiper, Rüebli und Blumenkohl. In einem zweiten Garten – oberhalb des Fusswegs beim Sack – hatten sie zudem Kartoffeln. Die Gärten der oberen Allmend existierten nur während des Zweiten Weltkriegs, ansonsten nutzte man sie landwirtschaftlich. Wie die meisten Beckenrieder Familien hatte die Familie Murer einen grossen Mittagstisch: Eltern, sechs Kinder, drei Schneider, die im Hause wohnten, und zeitweise die Grosseltern. Das «Mägdchen» war im Haushalt eine grosse Hilfe.

Die Gärten der Allmend sind Agi Murer-Käslin ebenfalls in Erinnerung. Sie musste als Kind für ihren Vater «Untergass-Peter» sonntags in ihrem Gartenblätz neben dem Lielibach («z'Binge Huis») Schnittlauch holen. Sie fürchtete sich jedes Mal, weil im Schützenhaus (heute Altes Schützenhaus) geschossen wurde und sie meinte, in die Schusslinie zu geraten. Sie war jedoch

1949

immer weit genug entfernt. Wenn man den Leuten zuhört, wie sie aus der Kriegszeit erzählen, wird klar, dass die Gärten damals lebenswichtig waren.

Nach dem Krieg verschwanden die Gärten mit der Zeit. Entlang des Sees hatten die Besitzverhältnisse schon mit dem Bau der Kantonsstrasse, damals nannte man sie neue Landstrasse, gewechselt. Die Genossenkorporation verkaufte 1948 die erste Bauparzelle in der Allmend. Es folgten zahlreiche weitere Verkäufe an Privatpersonen und es entstand langsam ein Wohnquartier. Die Schulgemeinde und Bezirksgemeinde sicherte sich 1966 das Baurecht einer grossen Parzelle für die Turnhalle Allmend, den Kindergarten, den Sportplatz und Kinderspielplatz. Unter der Erde entstanden eine Zivilschutzanlage und das Feuerwehrmagazin. Der Tennisclub erstand 1980 ein Unterbaurecht zum Baurecht der Schulgemeinde und erstellte den Tennisplatz und das Clubhaus. Das Schützenhaus wird schon lange nicht mehr als Schiesslokal benutzt und dient heute als unentbehrliche Mehrzweckanlage. Nicht mehr wegzudenken ist auch das Materialmagazin der Vereine. Seit Beginn der 90er-Jahre ist in der oberen Allmend einheimisches Gewerbe angesiedelt. Das stetige Wachstum der vergangenen Jahre wird in Zukunft weitergehen, und dies nicht nur in der Allmend – Wachstum scheint grenzenlos zu sein.

rnk

Gemüsegarten

GÄRTNERN ALS HOBBY

Wo gibt es noch die typischen Gemüse- und Blumengärten, und wer steht hinter diesen liebevoll gepflegten Prunkstücken? Sicher, seltener geworden sind sie. Doch wenn man auf Wanderung geht, den Blick in die Natur schweifen läst, stellt man überrascht fest, dass es doch noch einige gibt. Entlang des Schulwegs und der Oberdorfstrasse bis zum Ridli hat man das Gefühl, man befinde sich an einer Gartenpromenade: Ein Garten schöner als der andere. Einige mit einer liebevoll gepflegten Blumenpracht, andere mit Gemüse verschiedenster Art. Oder Ziergärten mit Büschen und Sträuchern, die zum Verweilen einladen.

Einen typischen Blumen- und Gemüsegarten mit einer besonderen Vielfalt bewirtschaftet Bernadette Käslin an der Ridlistrasse. Sie pflegt ihn neben vielen anderen Hobbys und diversen Tätigkeiten für Vereine und Freunde. Als Hausfrau und Mutter verbringt sie täglich eine bis zwei Stunden im Garten. Der prachtvolle Garten entschädigt sie jedoch für die investierte Zeit.

Am Seppitag fängt Bernadette Käslin jeweils mit der Aussaat an. Sie sät verschiedene Salate, Kohlrabi, Kabis, Wirz, Blumen- und Rosenkohl, Broccoli, Gurken, Tomaten, Lauch und Fenchel. Halt einfach alles von A bis Z, was in der Region so üblich ist. Die wachsenden Setzlinge müssen zwei bis drei Mal in der Woche pikiert (auseinander gerückt) werden, damit sie Platz und Lebensraum zum Gedeihen erhalten. Wenn der Samen ein Setzling geworden ist, wird er in die Gemüsebeete umgesetzt, in denen er bis zur Ernte bleibt. Mit ansäen und umsetzen ist es aber nicht getan. Neben den Pflanzen wächst ebenso gut das Unkraut, das entfernt werden muss. Schädlingsbekämpfung und Düngung erfolgen bei der Gärtnerin in der Ridlistrasse auf natürliche Art, wobei Mist respektive Rossmist die zwei besten Düngemittel seien.

Im Herbst gräbt Bernadette Käslin den Gartenhumus um und lockert ihn, damit sie im Frühling einen guten Nährboden für die neue Saat hat. Die nahe gelegene Autobahn vermag ihrem Gemüse nichts anzuhaben – es ist ihr auf jeden Fall nichts bekannt. Ihr grosses Angebot braucht Abnehmer, was aber kein Problem ist. Nachbarn, Verwandte sowie Insider holen gerne das Gemüse bei ihr. Nicht nur wegen dem kurzen Schwatz mit Bernadette, sondern wegen der guten Qualität der Produkte.

Als Topfpflanzen-Gärtnerin dürfen Blumen bei ihr nicht fehlen. Sie zählt die Namen der Blumen in ihrem Garten auf: Viele Namen sind unbekannt, doch wenn man sie sieht, erkennt man sie sofort.

Neben dem Garten erstellt Bernadette Käslin Arrangements für Feste und Feiern. Viele kennen die schönen Tischdekorationen, die sie schon für zahlreiche Anlässe in Beckenried kreiert hat.

bm

Fasnachtsrückblick 2004

IM ZEICHEN DER HEXEN UND VAGABUNDEN

Grossartig sei sie gewesen, die Beggo-Fasnacht 2004 unter dem Motto «Hexen und Vagabunden». So die einstimmige Aussage von Zunftmeister Wendelin I. und seiner Gemahlin Carmen. Die Überraschung war perfekt, als an der unterhaltsamen Generalversammlung vom 22. November im Sternensaal das Geheimnis gelüftet wurde und Wendelin Käslin-Gander als neuer Zunftmeister feststand. Seine Wahl zum höchsten Fasnächtler nahm das Dorf mit viel Wohlwollen auf, sind doch Wendelin und seine Frau Carmen von ihren Vätern (Eysigers-Heiri und Erlä-Armin) närrisch vorbelastet. Beste Voraussetzungen also für die bevorstehende zweijährige Herrscherzeit.

Die Inthronisation im Alten Schützenhaus war glanzvoll: eine grossartige Bühnendekoration und ein Programm, das zum Motto «Hexen und Vagabunden» passte. Zunftpräsident Mädi Murer, Sekretär Herbert Herger sowie die treuen Helfer boten eine tolle Unterhaltung. Zu den Höhepunkten des Abends gehörten Yvonne und Marlis Krättli als Hexen Walburgi und Kresenzia sowie Chräzeli Sonja Krättli. Sie spielten auf lustige Art und Weise den Lebenslauf des Zunftmeisters mit seinen kleinen und grösseren Sünden. Aber auch die originellen Gratulationen, die schönen Geschenke sowie das Zunftmeisterlied «Ein Bett im Kornfeld» unterhielten das Publikum. Das sympathische Zunftmeisterpaar genoss die Huldigungen sichtlich.

Christoph I. und Ursi mussten von ihrem zweijährigen süssen Strandleben Abschied nehmen. Die Erinnerungen an die tolle Herrscherzeit bleiben ihnen jedoch erhalten.

■ GELUNGENES TANNENSTELLEN

Ein Woche später folgte der nächste Höhepunkt: das Tannenstellen, das in der Erlen bei trockenem Wetter über die Bühne ging, obwohl es am Morgen noch in Strömen regnete. Für die Zeitung bestieg Wendelin I. in voller Zunftmontur einen Teil der 24 Meter hohen Ehrentanne der Genossenkorporation. Die bewährte «Tannenstell-Equipe» hatte die Tanne erstmals probehalber vor dem eigentlichen Termin aufgestellt. Bereits vor zwanzig Jahren stand die Tanne schon einmal an diesem Platz – damals jedoch noch fünf Meter näher am Niederdorf, als Armin I. Zunftmeister war.

In der Kaffeestube feierte man das Tannenstellfest mit der obligaten Alt-Zunftmeisterwurst und dem traditionellen Ablauf. Die Beggoschränzer im Schwingerlook überzeugten und sind als Hofmusik der Zunft nicht mehr wegzudenken. DJ Hugo und Thomi sorgten für tolle Stimmung, indem sie unter anderem sämtliche 25 Alt-Zunftmeisterlieder auflegten.

Später brach der «Dolden» der Zunftmeistertanne wegen einem Sturm ab. Er konnte aber am Stamm mit Draht und Seil wieder befestigt werden, sodass er bis zum Aschermittwoch am richtigen Platz war, als sich die Zünftigen in der Pfarrkirche Asche über ihr Haupt streuen liessen.

Im Hungacher genossen alle Beteiligten die Altersfasnacht unter dem Motto «Alter schützt vor Fasnacht nicht». Einmal mehr dabei war Sattlers Vreni – als sehenswerte Hexe. Die Beggo-Gewaltigen liessen den Nachmittag mit dem Essen von Magronen bei Walti Christen und Margrit Schönbächler gemütlich ausklingen.

Zur Beggo-Fasnacht gehört die Teilnahme an der Schülerfasnacht, die dank der Begeisterung der Jugendlichen zu den schönsten Anlässen gezählt werden darf. Selbstverständlich besuchten der Zunftmeister und seine Frau auch die Anlässe der Frohsinngesellschaft Stans, der Chriesizunft in Kehrsiten und der Fasnachtszunft in Ennetbürgen. Mit ihnen pflegt die Beggo-Zunft schon seit Jahren gute Beziehungen.

■ BEGGO-UMZUG

Kein erstes Zunftmeisterjahr ohne den grossen Beggo-Umzug! Wendelin I. wollte diesen Tag geniessen und verschob die Tagwache der Beggoschränzer um gut zwei Stunden. Zusammen mit Carmen und seinen Kindern Nathalie und Dominik zeigte er sich am Güdisdienstag frisch und munter. Es schneite, die Bise war spürbar und es war eisig kalt. Doch als der Umzug startete, zeigte sich die Sonne. Die Zuschauer konnten die 24 Nummern geniessen und waren begeistert von dem, was Seppi Berlinger und sein Team stolz präsentierten, speziell auch den grossartigen Wagen der Zunft. Wendelin I. und Carmen genossen die Kutschenfahrt durchs Dorf und verdankten die Huldigungen ihrer Untertanen mit zahlreichen Orangen. Sie waren mit den Beggo-Plaketten – schön gestaltet von Ehrenzünftler Markus Amstad – verziert. Die Plakette ist dem 25-jährigen Bestehen des Tennisclubs Beckenried gewidmet.

Mit dem Monsterkonzert der sechs Guuggen und den Uislumpeten im «Mond» und «Adler» endete die diesjährige Fasnacht. Sie war geprägt von schönen Hexen und halb so wilden Vagabunden. Alle, die sie mitgestalteten und miterlebten, waren sich einig: Es war eine tolle Zeit.

ga

Frühjahrsgenossengemeinde 2004

POSITIVER ABSCHLUSS

Das Beckenrieder Korporationsjahr 2003 war geprägt von der Inbetriebnahme der Forstlichen Arbeitsgemeinschaft Emmetten Beckenried (FAGEB), dem Kampf gegen das Aufkommen des Borkenkäfers und der Wiederherstellung der Waldstrassen nach dem Sturm Lothar. Die FAGEB besteht heute aus einem Förster, der gleichzeitig Betriebsleiter ist, fünf Forstwarten, einem Forstmitarbeiter und einem Lehrling. Im Sommer 2004 beginnen zwei Jugendliche ihre Forstwart-Lehre bei der FAGEB. Für die Verbesserung der Stabilität der Schutzwälder investiert man in Beckenried in den nächsten zehn Jahren insgesamt 1,6 Millionen Franken.

An der Frühjahrsgenossengemeinde 2004 legte Genossenkassier Rolf Amstad einen positiven Rechnungsabschluss vor. Das Gesamtergebnis der verschiedenen Jahresrechnungen beläuft sich auf ein Plus von gut 87 000 Franken, das entspricht rund einem Viertel mehr als im Vorjahr. Die Abschreibungen betragen 130 000 Franken, die Klewenbahn-Aktien haben einen Nennwert von 200 Franken pro Stück. Die Erträge aus Baurechts- und Pachtzinsen sowie den Konzessionsgebühren beliefen sich auf 265 000 Franken. Die FAGEB erwirtschaftet einen Gewinn von knapp 7 000 Franken bei 894 000 Franken Einnahmen. Auf ein Austeilgeld wird weiterhin verzichtet. Dafür werden Investitionen getätigt: je 5000 Franken für eine neue Lautsprecheranlage in der Klewenkapelle, die Sanierung des Minigolfs und die Renovation des Schutzunterstands mit Helgenstöckli im Hauetliwald.

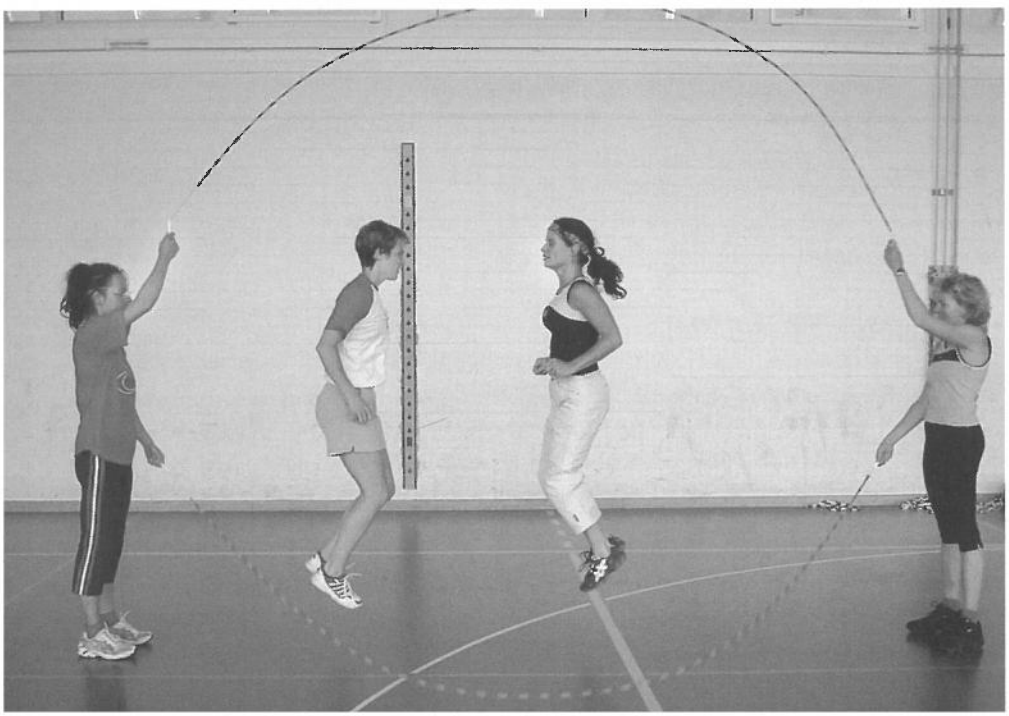
Nach 14 Jahren tritt Rolf Amstad-Odermatt als Genossenkassier zurück. Sein Nachfolger ist Hans Käslin-Odermatt (Bärglers-Hans). Der 43-Jährige stellt sich für vier Jahre als Genossenrat und vorerst für zwei Jahre als Kassier zur Verfügung. Herbert Murer und Urs Gander wurden für vier weitere Jahre als Genossenrat bestätigt, Robert Murer für weitere zwei Jahre als Genossenvogt. Toni Käslin und Bruno Käslin revidieren in ihrer nächsten Amtsdauer die Rechnung und Hugo Amstad bleibt Bannwart.

Rolf Amstad (links) übergibt sein Amt an Hans Käslin.

Die Versammlung bewilligte zwei Kredite im Gesamtbetrag von 34 000 Franken, um den Viehtriebweg Bergplanggen zu sanieren und die Rutschungen im Gebiet Tannibüel-Staffel zu beheben. Im Weiteren übernimmt die Korporation von der WABAG Kies AG knapp 16 000 Quadratmeter Schutzwald für einen symbolischen Preis von 2 000 Franken. Der Wiesenanteil oberhalb des Rütenen-Seelis beträgt rund einen Drittel. ga

KTSV Beckenried

ROPE SKIPPING – TRENDSPORT FÜR ALLE



Die meisten kennen Rope Skipping unter dem Namen Seilspringen – vor allem Mädchen spielten es früher oft und verbrachten Stunden damit. Heute ist dieser Sport ein trendiger Fitness-Spass, auch für Erwachsene. Denn beim Rope Skipping verbrennt man dreimal mehr Kalorien als beim Laufen, es fördert zudem Ausdauer, Kraft, Koordination und eine aufrechte Haltung. Durch spezielle Übungen verbessert man die so genannte «Kreuzkoordination» und somit das Zusammenarbeiten der beiden Gehirnhälften.

Lust auf mehr? Sonja Ryser vom KTSV Beckenried erteilt gerne weitere Auskünfte (041 620 46 07). Die Trainings finden ab August jeweils donnerstags von 9.00 bis 10.00 Uhr in der Turnhalle Isenringen statt. Alle Interessierten sind herzlich willkommen. ps

Kulturverein Ermitage

EIN VIERTELJAHRHUNDERT KULTUR UND ENGAGEMENT

Ein wenig versteckt, ein wenig behäbig, altehr- und liebenswürdig steht es mitten im Park am See: «Mon Ermitage», das Chalet von Isabelle Kaiser, einst Wohnhaus, heute Kulturzentrum und Ort von Ausstellungen, Lesungen, Cabarets, Filmen und noch vielem mehr, was in Sachen Kultur in der Zentralschweiz zu sehen, zu hören und zu geniessen ist.

Ein kleines Juwel sei es, das mehr zum gemeinsamen Verweilen und Innehalten einlade denn zur einsamen Beschaulichkeit, schreibt der Vorstand im Festführer zum Jubiläum. Gemeinsam – und in vielen Stunden unbezahlter Arbeit – entsteht denn auch alljährlich ein Programm, das den verschiedensten Ansprüchen gerecht zu werden versucht: Modernes mischt sich mit Bodenständigem, Avantgardistisches mit Traditionellem, Musikalisches mit Lyrischem, Gestaltendes mit Bildlichem. «Kultur» – der Begriff wird weit gefasst in der Ermitage, hat nichts Einengendes, schliesst nicht aus, ist offen und integrierend gemeint. So offen wie die Glasfront, die seit dem Umbau 1999 den Blick auf den See, auf die Rigi und die Dampfschiffe geöffnet hat. Eine Glasfront, die Sinnbild sein könnte für Transparenz und den freien Geist, der in der Ermitage weht, das Programm durchflutet.

Angefangen hat die spezielle Beckenrieder «Kulturgeschichte» im Jahr 1976. Damals, als bekannt wurde, dass der Garten – und nur der Garten – für die Allgemeinheit zugänglich gemacht werden sollte. Annette Amstad und Heidi Lustenberger organisieren eine Unterschriftensammlung, propagieren die Idee, aus der Ermitage ein Kulturzentrum werden zu lassen. Der Gemeinderat ruft eine öffentliche Orientierungsversammlung ein, ein «Ermitage-Ausschuss» wird gebildet und soll Vorschläge für den künftigen Betrieb, für Struktur und Organisiation ausarbeiten. Ein Jahr später wird der Park für die Öffentlichkeit freigegeben und das ehemalige Atelier von Wilhelm Mernsinger umgebaut. Und zwei Jahre später, am 5. Juni 1979, entsteht der Kulturverein Ermitage – mit dem klar definierten Ziel, das kulturelle Leben in Beckenried zu fördern.

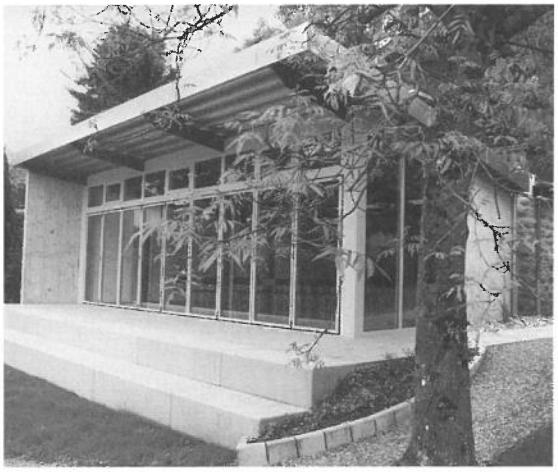
Das macht der Verein noch heute. Mit guten Ideen, mit bekannten und neuen Namen, mit populären, aber auch mit

■ EIN KUNSTSPAZIERGANG UND EIN FEST

Etwas Spezielles wollten die Ermitage-Verantwortlichen zum 25-Jahre-Jubiläum organisieren. Einen Anlass im und mit dem Dorf, ein Fest für alle, eine Kunstbegegnung. Und zu der kommt es ab 21. August. Dann wird um 15 Uhr in der Ermitage der «Kunstspaziergang» eröffnet. Eine dezentrale Ausstellung, an der viele mitwirken, die in den letzten 25 Jahren in der Ermitage ihre Werke gezeigt haben, Frauen und Männer, Beckenriederinnen und Zürcher. Natürlich erscheint als «Orientierungshilfe» auch ein Kunstführer mit Angaben zu Künstlerinnen und Künstlern, mit Dorfplan und Details zum Spazierweg. Schliesslich sollen alle wieder zurückfinden. Denn am Abend steigt das Fest. Mit dem «duett complett», einem Musik-Akrobatik-Cabaret-Duo, mit Nidwaldner Menü und der Sanja Shane Band – Soul, Pop, Rhythm 'n' Blues. Und mit vielen Geschichten, die mit «damals» und «kannst du dich erinnern …» beginnen.

■ SIE STELLEN AUS:

Sabine Amstad, Zürich; Hans-Ueli Baumgartner, Beckenried; Jürg Benninger, Luzern; Markus Bürgi, Sarnen; Andrea Capella, Luzern; José de Nève, Oberdorf; Heini Gut, Stans; Alois Hermann, Luzern; Melk Imboden, Buochs; Monika Kiss Horvath, Zürich; Franziska Lingg, Luzern; Benny Meier, Beckenried; Robert Müller, Buttisholz; Josef Maria Odermatt, Stans-Oberdorf; Marianne Halter, Luzern; Vera Rothamel, Zürich, Daniella Tuzzi, Luzern; Paul Waser, Beckenried; Brigitta Würsch; Luzern; Guido W. Zelger, Ennetbürgen.



unkonventionellen Veranstaltungen. Dabei arbeiten die Ermitage-Leute immer wieder mit den Dorfvereinen zusammen, zum Beispiel beim Samichlais-Märcht, sie erschliessen neue Gebiete – wie die Architektur – und servieren zwischendurch Delikatessen aus verschiedensten Bereichen, mischen Musik, Literatur und kulinarische Genüsse zu einem «Buffet für alle Sinne». Ein Blick ins aktuelle Programm des Jubiläumsjahres zeigt, dass dem Vorstand die Ideen noch nicht ausgegangen sind. Und dass er sich nicht scheut, auch Aufwändiges an die Hand zu nehmen. Vielleicht deshalb, weil, wie die Stanser Kulturvermittlerin Heidi Vokinger kürzlich feststellte, «Investitionen in die Kultur etwas vom Schönsten und Spannendsten sind, was man sich in der heutigen Zeit vorstellen kann».

Trotzdem: Auch der Kulturverein muss sich um Publikum bemühen und gegen die Konkurrenz durchsetzen, auch in diesem Bereich wird es zunehmend schwieriger, Menschen zu finden, die bereit sind, sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich zu engagieren. Und auch die Finanzen sind immer wieder ein Thema: Der Verein finanziert sich aus Mitgliederbeiträgen (der Bestand liegt heute bei 202 Personen), Eintritten, Erträgen aus dem Verkauf in der Galerie und der Beatrice-Mernsinger-Stiftung. «Für grössere Projekte sind wir allerdings auf Sponsoren angewiesen», sagt Vorstandspräsidentin Vreni Völkle. Was sie noch sagt: dass das Jubiläum ein Grossanlass werden soll. Bei tollem Wetter, guter Stimmung – und einem Kunstspaziergang, der einen anderen, einen neuen Zugang zu Kunst und Kultur ermöglicht, der von Ermitage zu Ermitage führt. Von der Eröffnung zum Fest. Weil ein Vierteljahrhundert gebührend gefeiert werden will ...

remeb

Firma Systo

UNTERNEHMEN AUF WACHSTUMSKURS

Am 1. Juni 2001 gründeten Maria Sigrist und Heinz Stocker die Firma Sisto und legten damit den Grundstein für ihre geschäftliche Zusammenarbeit. Beide brachten langjährige Erfahrungen im Bereich der Tür- und Torautomatisierung aus ihren früheren Tätigkeiten mit. Das war unter anderem ausschlaggebend, den Sprung in die Selbstständigkeit zu wagen.

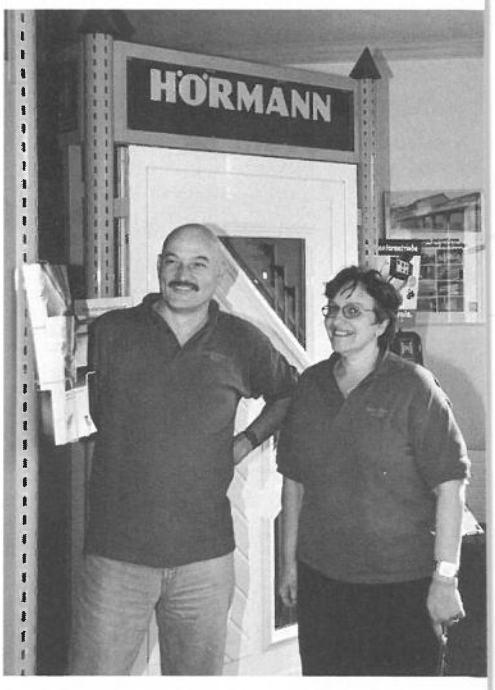
Die Partnerschaft mit einem zuverlässigen und qualitativ hoch stehenden Lieferanten war beim Schritt in die Selbstständigkeit sehr wichtig. Die Möglichkeit, die Regionalvertretung von Hörmann (Tore, Türen, Zargen, Antriebe) zu übernehmen, war verknüpft mit der Bedingung, über einen angemessenen Ausstellungsraum zu verfügen. Diesen Raum fand die neu gegründete Firma an der Ridlistrasse 15 in Beckenried, den sie im Oktober 2001 eröffnete. Der Standort Beckenried ist für den Betrieb ideal, da beide Geschäftspartner seit 1990 in Emmetten leben, wobei Heinz Stocker vorher mit seiner Familie bereits mehrere Jahre in Beckenried gelebt hatte.

Die Übernahme der Regionalvertretung Hörmann als starker und renommierter Partner war ein wichtiger Grundstein für den erfolgreichen Geschäftsbeginn. Die Produktpalette von Hörmann umfasst Tore, Türen, Zargen, Antriebe sowie komplette Abschlusssysteme. Die Produkte sind verschieden einsetzbar im Wohn-, Gewerbe- und Industriebau. Für den Sicherheits-, Brand- und Schallschutzbereich bieten sie zusätzlich spezielle Systeme an.

Neben Neuinstallationen, die den grössten Teil des Auftragsbestands darstellen, gehören Wartung, Service und Reparatur von Toren und Türen aller Art zu den Aufgabenfeldern der Firma Sisto. Der Kundenkreis umfasst private Bauherren und Liegenschaftsbesitzer, Generalunternehmungen sowie Architekten.

Die gelernte Handelsfrau Maria Sigrist und der gelernte Automechaniker mit KV-Abschluss Heinz Stocker teilen sich grundsätzlich sämtliche anfallenden Arbeiten, wobei Maria Sigrist in administrativen Belangen die Übersicht wahrt. Bei Neumontagen oder Reparaturen sind beide auf der Baustelle anzutreffen. Auf Grund des sehr erfreulichen Wachstums dürfte in absehbarer Zeit ein neuer Mitarbeiter zum Team stossen.

pb



Einkaufen in Beckenried

ZWEI FACHGESCHÄFTE IM DORFZENTRUM

Von links: Metzgermeister Markus Roten, Uschi Hartmann und Drogerie-Chefstellvertreterin Claudia Frank aus Ennetbürgen.

Seit November 1993 führt die 39-jährige Drogistin Gaby Degelo aus Obwalden die Drogerie Egger. Der Walliser Metzgermeister Markus Roten, 44 Jahre alt, betreibt die Dorfmetzg im Zentrum von Beckenried seit Anfang 1994. Seither habe sich einiges gewandelt, unter anderem seien die Kunden preisbewusster geworden, sagen die beiden Geschäftsleute. Aber auch die beiden Grossverteiler Migros und Coop, die in Buochs vertreten sind, hätten bewirkt, dass sich der Einkauf verlagert habe. Viele der Neuzuzüger hätten zudem nicht mehr die gleiche Bindung zum Dorf wie die Einheimischen. Trotzdem wollen die Drogistin und der Metzgermeister nicht jammern und beide hoffen, dass sie in zehn Jahren noch bestehen werden.

Beide Geschäfte setzen weiterhin auf gut geschultes Personal, individuelle Beratung und persönliche Kontakte. Sie sind froh, dass sie auch in Emmetten und Seelisberg auf einen treuen Kundenkreis zählen dürfen. Zudem beliefern beide Fachgeschäfte das Lebensmittelgeschäft Würsch in Emmetten.

Die Drogerie, die einem Sachsler gehört, hat eine Ladenfläche von hundert Quadratmetern und verkauft über 10 000 Artikel, oft zu Aktionspreisen. Gefragt sind vor allem die Eigenprodukte, beispielsweise Schwedentropfen, Hustensirup oder Arnikasalbe. Mit der Gratisberatung hilft die Drogerie, die Gesundheitskosten zu senken.

Bei der Dorfmetzg steht die Verarbeitung von Qualitätsfleisch – beispielsweise zu feinen Wurstwaren – aus der Region im Vordergrund. Tiergerechte Haltung und die Transparenz, woher das Fleisch kommt, sind ebenfalls sehr wichtig. Wichtige Abnehmer der Fleischprodukte sind die Gaststätten im Dorf und in der Umgebung sowie die Dorfvereine mit ihren zahlreichen Anlässen. Mit seiner Lebenspartnerin Uschi Hartmann hat Markus Roten eine starke und kreative Stütze. Sie hilft ihm vor allem, die hauseigenen Grilladen und Wildspezialitäten herzustellen, die bekannten kalten Platten zu kreieren und den Party-Service abzuwickeln.

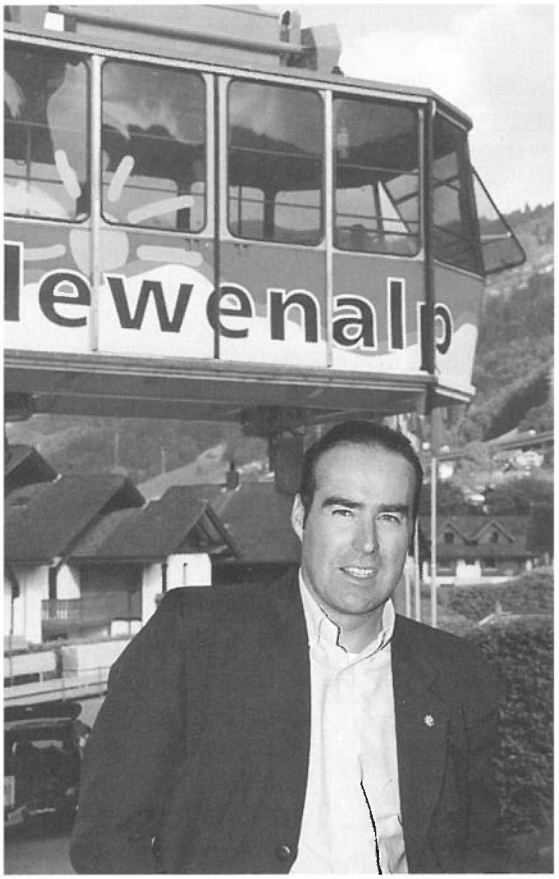
Als Arbeitgeber sind beide Geschäfte wichtig für Beckenried: Markus Roten beschäftigt einen Lehrling und sechs Mitarbeitende, die Drogerie hat eine Lehrtochter und drei Drogistinnen: Eine ist Claudia Frank, die Stellvertreterin von Gaby Degelo (siehe Foto).

Einkaufen im Fachgeschäft bedeutet für viele Kunden zu kommunizieren. Man trifft sich im Laden, hat Zeit für ein Gespräch und gibt sich gegenseitig Tipps – sei es beim Kochen oder bei den verschiedensten «Gebresten». Es ist zu hoffen, dass die Drogerie und die Dorfmetzg zusammen mit den übrigen Dorfläden weiterhin bestehen werden. Und somit aktiv das Dorfleben mitgestalten. ga

Bergbahnen Beckenried-Emmetten AG

NEUER GESCHÄFTSFÜHRER

Roland Fischer ist der neue Betriebsleiter und Geschäftsführer der Bergbahnen Beckenried-Emmetten AG. Er ist in Kriens mit seinen Eltern, die ein eigenes Geschäft besassen, und seinen vier älteren Geschwistern aufgewachsen. Nach einer Banklehre, längerer Militärzeit und ersten praktischen Erfahrungen in der Börsenabteilung sowie in der Anlageberatung beim damaligen Schweizerischen Bankverein in Luzern bildete er sich an der Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule (HWV) zum Betriebsökonom weiter. Für ein Schweizer Marketing- und PR-Unternehmen leitete er anschliessend den neu erworbenen Betrieb in Dresden (D) und setzte dessen Expansion nach Berlin, Prag und Warschau fort. Diese lehrreiche Tätigkeit brachte ihn erstmals intensiver mit der Tourismusbranche in Kontakt, da zahlreiche Tourismusorganisationen, Gastronomie- und Hotelbetriebe



sowie kulturelle Institutionen zu seinen Mandaten gehörten.
Anschliessend kehrte er in ein Grossunternehmen zurück, für das er in verschiedenen Führungsfunktionen tätig war. Danach erfolgte der Schritt in die Tourismusbranche. Während rund fünf Jahren amtete er als Tourismusdirektor von Adelboden und als Geschäftsführer des Tarifverbundes der Transportanlagen. In Zusammenhang mit der Tätigkeit als Tourismusdirektor hielt er Einsitz in diverse lokale und überregionale Gremien und Veranstaltungsorganisationen; so war er unter anderem auch im OK der Adelbodner Ski-Weltcuprennen.
Das «Mosaik» hat dem neuen Betriebsleiter der Bergbahnen Beckenried-Emmetten AG Fragen zu seinen neuen Aufgaben gestellt.

■ *Was war Ihre letzte berufliche Tätigkeit?*
Zuletzt war ich in der Geschäftsleitung einer Familienholding tätig, die sich besonders in der Hotellerie und in der Gastronomie engagierte.

■ *Was hat Sie dazu bewogen, sich für die Stelle als Betriebsleiter/Geschäftsführer der Bergbahnen Beckenried-Emmetten AG zu bewerben?*
Da sind viele Gründe: Zunächst einmal die Überzeugung vom touristischen Potenzial und von den Möglichkeiten, etwas bewirken zu können. Die Verantwortlichen sind – genau wie ich auch – von der touristischen und wirtschaftlichen Zukunft der Unternehmung überzeugt und haben eine Vorwärtsstrategie eingeschlagen. Auch persönlich war es schon immer der Wunsch meiner Familie und von mir, nach Berufserfahrungen im Ausland und anderen Regionen der Schweiz für ein führendes Unternehmen im Tourismusbereich in der Innerschweiz tätig zu werden.

■ *Was haben Sie für einen Bezug zu Beckenried respektive zur Klewenalp?*
Als Jugendlicher hatten wir oft «Stangentraining» und Skirennen auf der Klewenalp. Im Sommer kenne ich die Gegend vom Biken.

■ *Worin sehen Sie bei Ihrer zukünftigen Tätigkeit die grösste Herausforderung?*
Seit über zehn Jahren stagniert die Bahnbranche in der Schweiz bei einem jährlichen Umsatz von rund 800 Millionen Franken. Ich sehe es deshalb als grosse Herausforderung, das Unternehmen mit qualitativ hoch stehenden Leistungen auf eine wirtschaftlich gesunde Basis zu bringen. Kurzfristig stellen sicherlich die anstehenden Bauvorhaben alle Beteiligten auf eine grosse Probe.

■ *Wie ist Ihre Meinung zu den grossen Investitionen (neue Gondelbahn auf Stockhütte, Verlängerung des Twäregg-Lifts und Sessellift Chälen), die anstehen?*
Bei den anstehenden Bauvorhaben handelt es sich primär um Ersatzinvestitionen, die altershalber getätigt werden müssen. Ich sehe es als grosse Aufgabe, diese Investitionen so zu realisieren, dass der Gast einen echten Mehrwert wahrnimmt.

■ *Auf was legen Sie als Geschäftsführer besonders wert?*
Für mich stehen ein solides wirtschaftliches Fundament in der Unternehmung sowie das Wohl der Mitarbeiter im Vordergrund.

■ *Ein Blick in die Zukunft: Was sind Ihre Visionen, Wünsche und Ziele?*
Ich bin nun schon einige Jahre in der Tourismusbranche tätig und kann auf praktische Erkenntnisse bauen. Ich habe einige Ideen und Vorschläge. Es wird sich aber zeigen, welche sich umsetzen lassen und wie die Prioritäten zu setzen sind. Grundsätzlich geht es darum, zusammen mit den Mitarbeitenden und Verantwortlichen ein eigenständiges Tourismusprodukt zu schaffen, das die Nachfragewünsche unserer Kundschaft deckt.

■ *Wie sehen Sie tendenziell das Wachstum von Beckenried, der Klewenalp und der Stockhütte? Eher im Sommer- oder Wintertourismus?*
Das gesamte Gebiet Beckenried-Emmetten bietet sowohl im Sommer wie auch im Winter attraktive Freizeitmöglichkeiten mit einer ausgezeichneten Verkehrsanbindung. Die Entwicklung steht und fällt mit den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und der touristischen Nachfragesituation in der gesamten Schweiz.

■ *Welches ist die grösste Chance oder Gefahr für die Bergbahnen Beckenried-Emmetten?*
Als Chance erachte ich die perfekte Verkehrsanbindung und die zahlreichen Attraktivitäten rund um Berg und See. Eine Gefahr stellen die permanente Wetterabhängigkeit sowie die Gesamtentwicklung der Tourismusbranche in der Schweiz dar.

pb

■ **MINIGOLF-PLAUSCHTURNIER**
Samstag, 17. Juli 2004
- Cupwettbewerb oder Plauschdurchgang
- Kleine Festwirtschaft und Spiele für Kinder
- Jeder Teilnehmer erhält einen Preis

Gewerbeverein Beckenried

WETTBEWERBSVORTEILE GEMEINSAM FÖRDERN UND NUTZEN

Auf Initiative einiger Beckenrieder Gewerbetreibender (Bruno Zieri, Christian Landolt und Rolf Niederberger) begannen vor zwei Jahren erste Diskussionen zur Gründung eines Gewerbevereins in Beckenried. Die vielen positiven Rückmeldungen der Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe in Beckenried veranlassten die Initianten, die Gründung voranzutreiben.

Die Gründungsversammlung fand am 28. März 2003 statt. Ziel des Vereins ist es, die Interessen der Gewerbe- und Dienstleistungsunternehmen in Beckenried mit verschiedenen Aktivitäten zu unterstützen, Chancen und Wettbewerbsvorteile gemeinsam zu fördern und somit die Rahmenbedingungen für die kleinen und mittleren Unternehmen zu verbessern.

An der ersten Generalversammlung im April dieses Jahres durfte Präsident Markus Waser auf viele verschiedene Aktivitäten des Gewerbevereins Rückschau halten. Der Vorstand engagierte sich, sporadische Zusammenkünfte zu schaffen. An diesen diskutierte man – mit Unterstützung von Fachpersonen – aktuelle Themen, beispielsweise die Umsetzung der neuen Kehrichtverordnung und des Submissionsgesetzes. Ein monatlicher Stammhock bietet den Gewerbetreibenden ausserdem die Möglichkeit, Themen und Probleme aufzugreifen und dadurch breitere Diskussionen anzuregen. Zudem ist der Gewerbeverein bei Neueröffnungen, Jubiläen oder Tagen der offenen Tür mit einer Delegation präsent.

Der Gewerbeverein aktualisiert laufend die eigene Website (www.gv-beckenried.ch), die wichtige Informationen über geplante Anlässe und Vorhaben enthält. Das Referat von Hanspeter Schüpfer, Volkswirtschaftsdirektion Nidwalden, zum Thema «Arbeitsmarkt Nidwalden – Wohnbevölkerung und Arbeitsplätze im Gleichgewicht» ist auf der Homepage abrufbar.

■ BEFÜRWORTER ZONENPLAN-ÄNDERUNG

Der Gewerbeverein Beckenried setzt sich besonders für die Schaffung und Erhaltung von Gewerbebetrieben und somit Arbeits- und Lehrplätzen in der Gemeinde ein. Er unterstützte deshalb die von der Gemeinde vorgeschlagene Zonenplanänderung, die bewirkt, dass Gewerbebetriebe wieder der richtigen Zone zugeordnet werden können. Am Informationsabend vom 3. Juni 2004, den viele Leute besuchten, erklärten verschiedene eingeladene Fachpersonen die Zusammenhänge und Auswirkungen von Zonenplan und Gefahrenkarte für die Gemeinde Beckenried.

Die geplante Gewerbeausstellung 2005 über Landwirtschaft, Gewerbe- und Dienstleistungen in Beckenried wurde zugunsten der Kantonalen Ausstellung Nidwalden, die ebenfalls im nächsten Jahr realisiert werden soll, auf das Jahr 2006 verschoben.

Der Gewerbeverein ist bestrebt, auch in Zukunft die Erwartungen der Mitglieder so gut wie möglich zu erfüllen. In diesem Zusammenhang hofft er weiterhin auf die Unterstützung und die positiven Anregungen des Gewerbes. Nur so ist es möglich, die vielschichtigen Probleme und Herausforderungen der heutigen Zeit in Angriff zu nehmen und zur Erhaltung eines gesunden Gewerbes beizutragen.

Anzahl Mitglieder: 60; Vorstand: Markus Waser (Präsident), Josef Lussi (Vizepräsident, Mitglied Tourismus), Beatrice Käslin (Sekretärin), Judith Landolt (Finanzen), Bernd Zieri (Werbung/Internet), Martin Ambauen (Mitglied Landwirtschaft), Walter Bösch (Mitglied Detailhandel)

bz

Tennisclub Beckenried

WEISSER SPORT – 25 JAHRE JUNG

Vor 25 Jahren gründeten Ruedy May, Jost Murer, Theo Ryser, Fritz Wymann, Adrian Murer, Werner Trefzer, Werner von Holzen sowie Otti Wymann den Tennisclub, einer der jüngsten Vereine in Beckenried.

Zu Beginn zählte der Club stolze 110 Mitglieder – und das mit nur zwei Plätzen. Der Andrang und die Platzbesetzung waren dementsprechend gross. Bereits 1981 entstand die erste Interclubmannschaft, die mit mehr oder weniger grossen Erfolgen die ersten Spiele gegen auswärtige Mannschaften meisterte. Die einzelnen kleinen Siege wurden dafür am Abend jeweils ausgiebig gefeiert. Durch diese grosse Gastfreundlichkeit und die Geselligkeit verschaffte sich der Tennisclub Beckenried in

der ganzen Region einen Namen. Mit zunehmender Spielpraxis verbesserte sich das Spielniveau stark. Dank dieser Steigerung tauchten Namen von Beckenrieder Tennisspielerinnen und -spielern in den Zeitungen auf, die an diversen Turnieren Erfolge feiern konnten. Diese Erfolgsserie zieht sich bis heute weiter.

Mit der Zeit bekam auch der Tennisclub den Mitgliederschwund zu spüren. Das zeigte sich vor allem im Jahr 2001, als der Mitgliederbestand auf 67 Personen sank. Dank der Abschaffung der Anteilsscheine sowie der Einführung eines Probejahrs konnte der Rückgang gestoppt werden. So zählt der Tennisclub heute wieder 83 Aktivmitglieder, 50 Junioren sowie 34 Passivmitglieder. Sehr grossen Wert legt der Verein auf den Unterricht für Schüler und Junioren. So wird bereits für Kinder in den ersten Schulklassen ein Schnupperkurs angeboten. Für die bereits fortgeschrittenen Junioren wird am Mittwochnachmittag unter fachkundiger Leitung ein Training durchgeführt. So kann ein Junior von den ersten Schritten bis hin zum Wettkampfspieler auf die Unterstützung des Vereins zählen.

Tennis ist ein Sport, an dem man bis ins fortgeschrittene Alter Freude und Spass haben kann, was ein grosser Teil der Aktivmitglieder bestätigen kann. Der Tennisclub Beckenried ist wohl einer der kleinsten in der Schweiz. Von der Lage ist er sicher einer der schönsten: Die traumhafte Aussicht auf den See und die Berge rühmten schon viele Gäste.

Die Zukunft des Tennisclubs scheint – dank der zunehmenden Anzahl von Mitgliedern – gesichert. Trotzdem freut sich der Club über jedes neue Mitglied. Wer interessiert ist, den Tennissport näher kennen zu lernen, kann sich bei Thomas Klaus melden, der gerne Auskunft erteilt (041 620 77 14). tk

Familie Krättli-della Torre

FRISCHER WIND AUF STOCKHÜTTE

Seit 1986 wohnen Marlis und Geri Krättli-della Torre in Beckenried, davon acht Jahre im schönen Wohnquartier Röhrli. Sie sind von Beckenried begeistert, könnten sich nicht vorstellen, irgendwo anders zu leben. Trotzdem nehmen sie es in Kauf, auswärts zu arbeiten, und pachten seit dem 1. Mai das Berggasthaus auf Emmetten-Stockhütte. Vorerst für fünf Jahre.

Ein Jahrzehnt führten sie erfolgreich das Chalet Seefeld in Buochs. Doch irgendwann suchten beide eine neue Herausforderung, da sie sich mit 45 Jahren noch jung und voller Tatendrang fühlten. Zudem wollten sie mehr Zeit mit ihren vier Töchtern im Alter von zehn bis achtzehn Jahren verbringen. Da auf der Stockhütte meistens um halb sechs Uhr abends das Restaurant geschlossen wird, werden sie diese Zeit zukünftig mit ihrer Familie nützen können.

Den Betrieb auf Stockhütte gibt es seit 35 Jahren, die Zeit hat ihre Spuren hinterlassen. Die Krättlis hoffen, dass die anstehenden Renovationen von den Bergbahnen Beckenried-Emmetten AG getätigt werden können – dank ihrem erfolgreichen Wirten.

Küchenchef Geri Krättli setzt auf eine gutbürgerliche Küche, wobei der Chalethit Fondue Chinoise und die beliebten Wildspezialitäten weiterhin angeboten werden.

Die neuen Stockhütten-Wirte Geri und Marlis Krättli (rechts) mit dem Handorgelduo Dani und Thedy Christen.

Wirtin Marlis und Koch Geri können an Spitzentagen jederzeit auf motivierte Aushilfen zählen und schätzen den guten «Stockhütten-Geist». Bierliebhaber freuts, dass es auf Stockhütte zukünftig neben Feldschlösschen auch Eichhof gibt. Grund zur Freude haben auch die Musikliebhaber. Denn die Familie Krättli will die musikalische Unterhaltung pflegen, wie sie das bereits im Chalet gemacht hatte. Vor allem volkstümliche Musik steht auf dem Programm, es soll jedoch auch Platz für andere Musikrichtungen haben.

Das Restaurant zählt rund 150 Innen- und 200 Aussensitzplätze. Sieben Doppelzimmer und 64 Betten im Massenlager laden zum Übernachten ein. Familienfreundlich – so lautet das Motto von Tourismus Emmetten-Seelisberg – ist die Stockhütte mit ihrem Streichelzoo und dem Kinderspielplatz. Ein Besuch beim Beggo-Zunftmeisterpaar 1998/1999 lohnt sich also bestimmt. ga

Turnverein Beckenried

SCHNELLSCHT BEGGÄRIEDERIN UND BEGGÄRIEDER

Erstmals organisierte der Turnverein Beckenried gemeinsam mit der Jugi und der Lehrerschaft den Anlass «die schnellscht Beggäriederin und dä schnellscht Beggärieder». Trotz nasskalter Witterung zeigte der Beckenrieder Sprintnachwuchs auf den Tartanbahnen des Sportplatzes Allmend tolle Leistungen.

Bekanntlich mögen die Weltklasse-Sprinterinnen und -Sprinter eher warme und trockene Wetterverhältnisse. So natürlich auch der Beckenrieder Sportnachwuchs. Doch Petrus war am Samstag, 22. Mai 2004, vermutlich im Ausland engagiert. Denn es regnete nahezu den ganzen Tag und die Temperaturen erinnerten eher an einen Winteranlass. Doch die Beckenrieder Schuljugend liess sich von den misslichen äusseren Bedingungen nicht beirren. Die Lehrerschaft und die Trainer des Turnvereins unterstützten sie beim Warm-up, die beachtliche Anzahl Zuschauerinnen und Zuschauer feuerte sie an. So zeigten sie überaus faire und teils auch extrem spannende Duelle über 50, 60 und 80 Meter. Als Tagessieger liessen sich bei den Mädchen Yvonne Käslin und bei den Knaben Gabriel Klauser, beide 3. ORST, feiern. Die Rangliste ist unter www.beckenried.ch einsehbar.

Dank der grosszügigen Unterstützung vieler einheimischer Gönner und Sponsoren musste kein Startgeld erhoben werden und alle Teilnehmer erhielten schöne Preise. Einer Neuauflage im nächsten Jahr steht bestimmt nichts im Wege – Petrus jedenfalls ist bereits informiert worden. mz

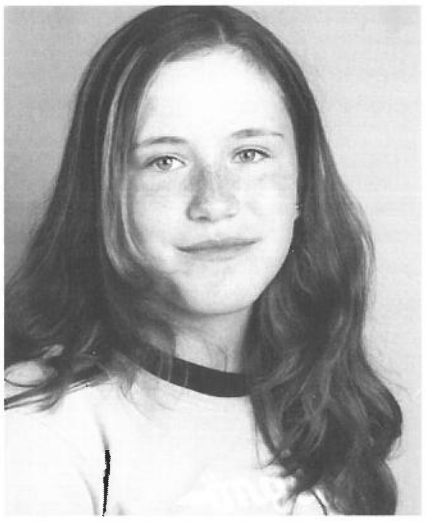
B – R – A – V – O: Bravo!

GEDICHT-WETTBEWERB

Der Schweizerische Verband für Begabungsförderung hat für seinen Frühjahrskongress in Basel einen Gedicht-Wettbewerb für Primarschüler zum Thema «Angst haben – Mutig sein» ausgeschrieben. Kiona Kurmann von der 6. Klasse schrieb ein langes, tiefsinniges Gedicht und erreichte von 342 Kindern den 3. Rang.

Wir gratulieren Kiona recht herzlich und wünschen ihr auch im Kollegi eine glückliche Hand beim Schreiben.

tw



Hilfe für die Kinder von Tschernobyl

FELIX SCHACHENMANN: «GROSSVATER» FÜR KRANKE KINDER

Felix Schachenmann sorgt dafür, dass die Kinder von Tschernobyl Hilfe erhalten. Er hält Vorträge, sammelt Geld, investiert selbst. Und das nicht zu knapp. Jetzt hat der Rotary Club Stans das Projekt «Ochmadtit» zum Jubiläumsprojekt gemacht.

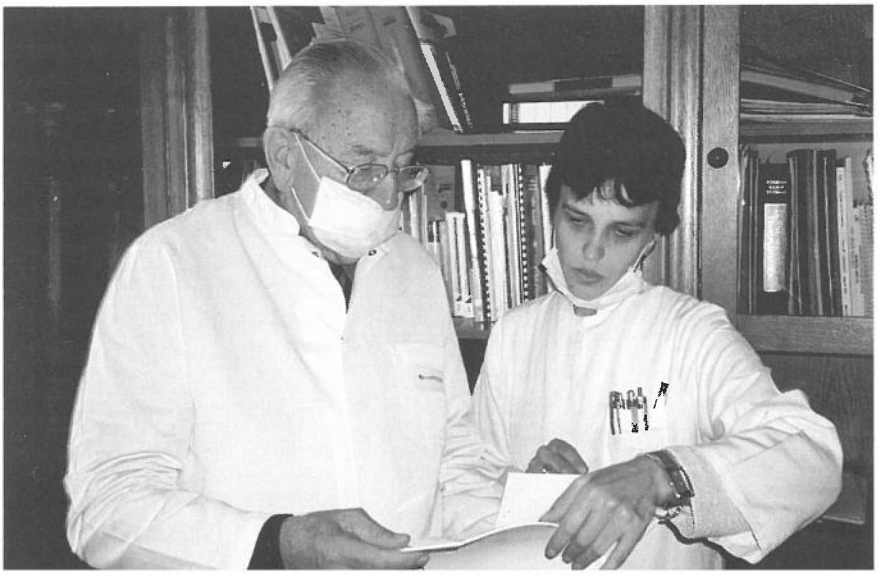
Das Kinder-Krebs-Spezial-Krankenhaus Nummer 14, «Ochmadtit» am Rand des Stadtzentrums von Kiew ist das grösste Spital der Ukraine. Jährlich werden hier 18 000 Kinder von 600 Ärztinnen und Ärzten, 1200 Krankenschwestern und 1800 Hilfskräften behandelt und betreut. Als Folge des Reaktorunfalls im Atomkraftwerk von Tschernobyl am 26. April 1986 sind Zehntausende Menschen den Strahlentod gestorben, Land und Boden sind nach wie vor verstrahlt, die Umwelt ist ruiniert. Laut Schätzungen der Umweltorganisation Green Cross sind «rund drei Millionen Menschen auf Lebzeiten von dieser Verseuchung betroffen». Die Spät- und Langzeitfolgen haben in den letzten Jahren massiv zugenommen. Besonders bei Kindern. Ihre Immunsysteme sind geschwächt, sie sind anfällig für alle Arten von Krankheiten wie Schilddrüsenkrebs, Leukämie, Magen-Darm-Krankheiten oder psychosomatische Störungen. In der Nachbarregion von Tschernobyl sind Tausende von Kindern und Jugendlichen an Diabetes erkrankt.

Die krebskranken Kinder im Spital in Kiew können oft nur durch Knochenmarktransplantationen vor dem sicheren Tod gerettet werden. Doch die für diese Therapie unbedingt nötigen Antibiotika fehlen. Hier setzt die Hilfe von Felix Schachenmann an: Medikamente im Wert von etwa 500 000 Franken hat er in den letzten Jahren ins Spital «Ochmadtit» in Kiew, insbesondere an die Oberärztin für Hämatologie, Olga Stetsiouk, geschickt. Einen Teil des Geldes hat er gesammelt, bei seinen Rotary-Freunden, aber auch bei Kantonen, Stiftungen und Privatpersonen, einen Grossteil selbst bezahlt. Während eines ersten Besuchs in Kiew – er hatte nach einem Fernsehbericht über die katastrophale wirtschaftliche Lage in diesem Land Kontakte zur Familie eines Berufskollegen geknüpft, Elena Yunakov und die Zwillinge nach Beckenried eingeladen und war nun seinerseits bei den Yunakovs mit ihren drei Kindern zu Gast – lernte er das Spezialkrankenhaus kennen. «Ich habe gespürt, dass hier eine Aufgabe auf mich wartet», sagt Felix Schachenmann. Und dieser Aufgabe widmet er sich mit viel Elan – und hohem Einsatz finanzieller Mittel. «Es ist ein Privileg, helfen zu können», sagt Schachenmann dazu. Er und seine Frau leben bescheiden, fahren seit Jahren denselben alten Volkswagen, sind meist mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs, brauchen nicht viel. Und Felix Schachenmann macht es offensichtlich Freude, in Dinge zu investieren, die ihm am Herzen liegen: die Schiffe auf dem Vierwaldstättersee, Not leidende Privatpersonen; er unterstützt Kunstschaffende, die Ridlikonzerte, er hat dem Alterswohnheim Hungacher das Wandbild geschenkt – und rettet die Leben krebskranker Kinder in der Ukraine.

Das soll auch so bleiben. «Man darf nicht einmal etwas geben und das Ganze dann vergessen.» Das hat Schachenmann auch seinen Freunden vom Rotary Club Stans gesagt, als sie sich entschlossen, anlässlich ihres 100-jährigen Bestehens im Jubiläumsjahr das Projekt «Ochmadtit» ebenfalls zu unterstützen. «Hilfe in diesem Bereich muss langfristig und nachhaltig sein.» Helfen will Schachenmann, mit 78 Jahren noch voller Tatendrang, so lange, «bis sich die wirtschaftliche Situation dauerhaft gebessert hat». Kleine Schritte auf diesem Weg seien schon gemacht, sagt der Architekt: «Ökonomisch hat sich in den letzten Jahren fast ein kleines Wunder ereignet.» Die einstige Kornkammer hat sich ein wenig erholt, die freie Marktwirtschaft beginnt zu funktionieren – auch wenn es «natürlich immer noch viele arme Leute gibt».

Eine Woche jährlich verbringt Felix Schachenmann in Kiew, bespricht sich mit den Ärztinnen und dem Spitalleiter, besucht die betroffenen Kinder. «Sie sollen spüren, dass man ihnen helfen und sie nicht im Stich lassen will.» So ist er nicht nur Grossvater für seine 15 Enkelkinder in der Schweiz; er ist für Tausende von Kindern in Kiew zum «Grossvater aus Liebe» geworden. Ein Titel, der ihn mehr freut als alles Geld der Welt. remeb

Felix Schachenmann und Olga Stetsiouk



■ **SPENDENKONTO:**
Nidwaldner Kantonalbank Stans,
PC 60-14-3, Konto 01-40-157207-00,
Children's Special Clinical Hospital
Number 14, Kiew Ukraine

Gemeindeverwaltung

NEUE MITARBEITERIN

Am 1. März 2004 hat Irene Bühlmann ihre Stelle auf der Gemeindekanzlei Beckenried angetreten. Sie war bereits von 1998 bis 2001 für die Gemeinde Beckenried tätig. Sie verliess damals die Gemeindeverwaltung, um längere Reisen im Ausland zu unternehmen. Nach ihrer Rückkehr war sie für eine luzernische Gemeindeverwaltung tätig und kehrte nun nach Beckenried zurück. In ihrer Freizeit treibt sie sehr gerne Sport, beispielsweise schwimmen, Velo fahren und Aerobic.

Wir heissen Irene Bühlmann in unserer Gemeindeverwaltung herzlich willkommen und wünschen ihr eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit.

th

Ideenwettbewerb Ortseingangstafel

NEUES BILD AM ORTSEINGANG

In der «Mosaik»-Ausgabe vom November 2003 hat die Impulskommission Beckenried einen Ideenwettbewerb zur Gestaltung einer neuen Ortseingangstafel ausgeschrieben. Erfreut stellten die Mitglieder der Impulskommission fest, dass es zahlreichen Mitbürgern ein grosses Anliegen ist, dass Beckenried seine Gäste mit einer attraktiven Ortstafel willkommen heisst. Insgesamt wurden 15 interessante Projekte in Form von Modellen, Zeichnungen und PC-Grafiken eingereicht. Für die Impulskommission war es nicht einfach, den Gewinner sofort zu bestimmen. Sie führte ein aufwändiges Auswahlverfahren durch, in dem zahlreiche Kriterien wie Eindruck, Machbarkeit, Information und Kosten bewertet wurden. Nach diesem Verfahren kristallisierte sich ein Vorschlag heraus: das Projekt von Markus Arnstad.

Um seinen Vorschlag zu realisieren, wurde die Kantonspolizei Nidwalden kontaktiert. Es musste geprüft werden, ob die Idee den gesetzlichen Vorschriften entspricht. Nach der positiven Antwort der Kapo Nidwalden legte man die Idee nun dem Gemeinderat zur Genehmigung vor, damit Beckenried zukünftig mit einem jugendlichen, frischen Gesicht den Reisenden entgegenstrahlt.

rh

Freizeitanlage Rütenen

ÜBERGANGSLÖSUNG IN AUSSICHT

An der Frühlingsgemeinde vom 4. Juni 2004 wurde die Eingabe von Kurt Hurscher mit Unterstützung des Gemeinderats betreffend die Freizeitanlagen Rütenen zum Beschluss erhoben. Der Gemeinderat wurde beauftragt, ein ganzheitliches Konzept mit flankierenden Massnahmen zur Kostenneutralität auszuarbeiten.

Zurzeit verursacht die Anlage Kosten von 8.60 Franken pro Gemeindebürger. Es muss in Frage gestellt werden, ob dieser Betrag für die Bevölkerung zumutbar ist oder nicht. Der Gemeinderat will die Nutzung der Anlage aber weiterhin ermöglichen. Basis dafür ist die geforderte Kostenneutralität. Damit das Ziel erreicht werden kann, drängen sich verschiedene Massnahmen auf. Es wird unumgänglich sein, den Standplatz für einen Imbissstand zu vermieten und die Parkplätze zu bewirtschaften. Der Gemeinderat hat bereits im Frühling ein Konzept im Entwurf erarbeitet. Eine Ausschreibung für die Vermietung des Standplatzes ist erfolgt, Gespräche mit Interessierten wurden geführt und die Entscheidung für eine Übergangslösung ist in Aussicht. Es hängt aber vom Betreiber ab, ob noch in diesem Jahr der Betrieb eines Imbissstands aufgenommen werden kann.

Das Konzept für die Freizeitanlage Rütenen soll an der kommenden Herbstgemeinde 2004 dem Bürger zur Abstimmung vorgelegt werden. Der Gemeinderat hofft auf die Unterstützung und auf eine breite Zustimmung aus der Bevölkerung.

bm

80-jährig oder älter werden:

WIR GRATULIEREN ZUM GEBURTSTAG

AUGUST 2004

2. August 1918	Agatha Käslin-Arnold	Dorfstrasse 79
3. August 1917	Elisabetha Gander-Joller	Dorfstrasse 81
5. August 1922	Jakob Streiff-Grüniger	Seestrasse 6
6. August 1915	Anna Berger-Eggenschwiler	Dorfstrasse 14
8. August 1919	Theresia Murer-Arnold	Rütenenstrasse 56
15. August 1924	Paul Murer	Rütenenstrasse 42
20. August 1924	Anna Marie Achermann	Mondmattli 3
22. August 1915	Maria Gasser-Käslin	Gandgasse 19
25. August 1924	Robert Huggel-Iten	Oberdorfstrasse 57
26. August 1921	Emma Bergamin-Amstad	Isenringenweg 1
27. August 1916	Berta Murer-Gander	Dorfstrasse 81
30. August 1923	Franz Huber	Vordermühlebach 13

SEPTEMBER 2004

10. September 1920	Bertha Näpflin-Ambauen	Buochserstrasse 32
14. September 1911	Max Waser-Ineichen	Alters- und Pflegeheim Stans
16. September 1923	Esther Gander	Dorfstrasse 81
16. September 1924	Guido Tignonsini-Cerveny	Rütenenstrasse 14
18. September 1920	Paul Ambauen-Gander	Fahrlistrasse 5

OKTOBER 2004

2. Oktober 1919	Marie Gander-Schuler	Höfestrasse 36
12. Oktober 1914	Emil Stalder-Troxler	Dorfstrasse 81
14. Oktober 1913	Anna Amstad	Dorfstrasse 3
14. Oktober 1913	Maria Amstad-Amstad	Kirchweg 10
14. Oktober 1922	Paul Murer-Barmettler	Steinen
18. Oktober 1923	Josef Murer-Käslin	Rütenenstrasse 154
20. Oktober 1920	Berta Näpflin-Gander	Ledergasse 20
27. Oktober 1907	Maria Barmettler-Berlinger	Dorfstrasse 81
27. Oktober 1918	Josef Murer-Käslin	Rosenweg 5
29. Oktober 1920	Franz Amstad-Würsch	Dorfstrasse 3
29. Oktober 1923	Leo von Rotz	Dorfstrasse 36

NOVEMBER 2004

2. November 1914	Martha Brodard-Dietrich	Fahrlistrasse 15
9. November 1923	Alois Käslin-Murer	Dorfplatz 4
12. November 1923	Wilhelm Licini	Rütenenstrasse 30
25. November 1918	Emil Gander-Schuler	Höfestrasse 36
27. November 1919	Martha Keiser-Amrhein	Dorfstrasse 81
28. November 1922	Anna Murer-Käslin	Seestrasse 12
29. November 1922	Hermann Amstad	Buochserstrasse 42

Gemeindebauamt

BAUBEWILLIGUNGEN

ERTEILTE BAUBEWILLIGUNGEN VON FEBRUAR 2004 BIS MAI 2004

Moschen-Waser Richard: Vergrösserung best. Balkon beim Einfamilienhaus, Rütenenstrasse 96; Struffi-Huser Florian: Anbau Untergeschoss (Hobbyraum) beim Einfamilienhaus, Vordermühlebach 10; Baukonsortium Unterscheid: Abbruch Stall sowie Aushubarbeiten 2. Etappe; Waser-Christen Martin und Ruth: Neubau Unterstand und Überdachung Parkplätze im UG beim Einfamilienhaus, Höfestrasse 16; Gander-Businger Erwin: Umbau Mehrfamilienhaus, Oeliweg 12; Lütolf-Gander Rolf und Priska (Büron): Abbruch altes Wohnhaus, Schulweg 9; Baukonsortium Unterscheid: Neubau von 4 Mehrfamilienhäusern mit Autoeinstellhalle, Unterscheid 1, 3, 5 und 7; Franz Murer-Odermatt AG: Neubau (Ersatzbau) Zweifamilienhaus, Dorfstrasse 25; Gander-Truttmann Martin: Terrainveränderung (landw. Bodenverbesserung), Schulweg (ausserhalb Bauzone); Käslin Urs: Umbau Wohnung im 1. OG beim Mehrfamilienhaus, Emmetterstrasse 27, Scheubrix (ausserhalb Bauzone); Würsch-Gander Otto: Anbau Keller (unterirdisch) an best. Mehrfamilienhaus, Rütenenstrasse 28; Bucher Annette und Walker Patrick: Neubau Zweifamilienhaus, Rütenenstrasse 36a (Gestaltungsplan «Matten»); Lütolf-Gander Rolf und Priska (Büron): Neubau (Ersatzbau) Einfamilienhaus, Schulweg 9; Neuseeland Pier 1–4 AG: Neubau Bootshalle und 2 Mehrfamilienhäuser, Neuseeland, Buochserstrasse 86a und 86b (gemäss Gestaltungsplan); Neuseeland Pier 1–4 AG: Umbau/Umnutzung Personalhaus, Buochserstrasse 86; TDC Switzerland AG Sunrise (Zürich): Aufbau Mobilfunkanlage auf bestehende Antennenanlage, Klewenalp (ausserhalb Bauzone); Brodard-Michel Pierre: Anbau Einfamilienhaus, Fahrlistrasse 1; Egli-Guerriero Othmar und Guerriero Egli Claudia (Buochs): Neubau Einfamilienhaus, Lehmatt 23; Ambauen Treppen AG: Aufstockung Gewerbebaute, Obere Allmend 10; Murer-Lussi Paul: Terrainveränderung (landw. Bodenverbesserung), Steinen (ausserhalb Bauzone); Murer-Haldi Ruth: Anbau Wintergarten mit Aussentreppe, Buochserstrasse 84; Käslin-Käslin Hugo: Fassadenänderung beim Mehrfamilienhaus, Oberdorfstrasse 11

Toni Intlekofer

15 JAHRE BAUAMT BECKENRIED

Am 1. Mai 2004 feierte Toni Intlekofer sein 15-jähriges Arbeitsjubiläum auf der Gemeindeverwaltung Beckenried. Er blickt auf eine sehr interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit zurück. Insbesondere veränderte sich sein Arbeitsumfeld auf Grund ständig wechselnder Gegebenheiten in gesetzlicher sowie raumplanerischer Hinsicht über die Jahre stetig.

Wir gratulieren Toni Intlekofer recht herzlich zu diesem nicht «alltäglichen» Jubiläum und danken ihm für seine Tätigkeit zum Wohl unseres Dorfes und der gesamten Bevölkerung von Beckenried. th

Energiebewusste Kläranlage

«MÉDAILLE D'EAU» FÜR DIE ARA AUMÜHLE BUOCHS

Der Verband Schweizer Abwasser- und Gewässerschutzfachleute (VSA) und die Aktion «Energie in Infrastrukturanlagen» haben im UNO-Jahr des Wassers energiebewusste Kläranlagen begutachtet. Dabei wurde die Kläranlage Aumühle Buochs für ihre effiziente und umweltfreundliche Energienutzung mit der «Médaille d'eau» ausgezeichnet. Ende des letzten Jahres konnte Klärmeister Franz Risi die begehrte Auszeichnung in Bern entgegennehmen.

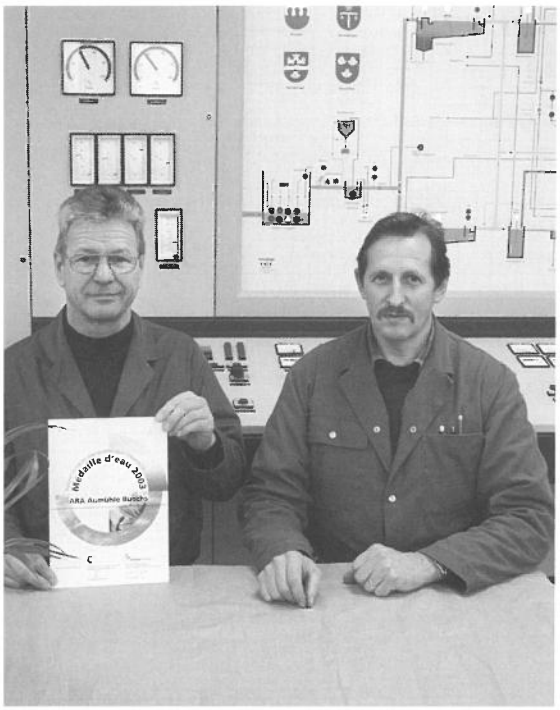
Üblicherweise werden Kläranlagen nicht auf Grund ihres Energieverbrauches beurteilt. In Fachkreisen gilt vielmehr die Qualität des gereinigten Abwassers als massgebende Grösse, während für die breite Bevölkerung primär Gebühren und die Geruchsemissionen von Bedeutung sind.

ARA ALS STROMPRODUZENTEN

Dass beim Wettbewerb «Médaille d'eau» für einmal die Energie bewertet wurde, hat seinen Grund. Kläranlagen sind grosse Energieverbraucher. Energieanalysen zeigen auf, dass die meisten Kläranlagen in der Schweiz über ein erhebliches Einsparpotenzial verfügen. Auf Grund dieser Studien haben viele Betriebe in den letzten Jahren umfangreiche Optimierungen durchgeführt. So wurden vor allem Massnahmen zur Steigerung der Stromproduktion, aber auch zur rationellen Energienutzung umgesetzt. Kläranlagen sind nicht nur Stromverbraucher, sondern auch Stromproduzenten.

BEWERTUNGSKRITERIEN

Beurteilt wurden die Kläranlagen nach ihrem Energiebewusstsein in Bezug auf die energetische Qualität, wobei die Klärgasnutzung und der Eigenversorgungsgrad durch die eigene Stromproduktion bewertet wurden. Klärgas ist ein wertvoller erneuerbarer Energieträger, weshalb eine vollständige Nutzung sinnvoll ist. In den Anfängen der Abwasserreinigung wurde dieses wertvolle Gas ungenutzt abgefackelt. Immer mehr Kläranlagen in der Schweiz verfügen mittlerweile aber über Blockheizkraftwerke, mit denen sie einen grossen Teil des eigenen Elektrizitäts- und Wärmebedarfs decken können. Seit 1990 hat sich die Stromproduktion aus Klärgas in der Schweiz verdoppelt. Alle ARA zu-



Klärmeister Franz Risi und Fredy Zimmermann (re)

sammen liefern heute so viel Strom wie eine Kleinstadt verbraucht. In unserer Kläranlage Aumühle liegt der genutzte Anteil des Klärgases deutlich über dem geforderten Wert von 95 Prozent. Der Eigenversorgungsgrad Strom beträgt dabei zirka 36 Prozent.

■ 85 AUSZEICHNUNGEN

Insgesamt wurden 85 Kläranlagen in der Schweiz mit der «Médaille d'eau» für umweltfreundliche und effiziente Energienutzung ausgezeichnet: 51 Anlagen aus der Deutschschweiz, 31 aus der Romandie und 3 aus dem Tessin. Unsere Abwasserreinigungsanlage des Zweckverbandes der Gemeinden Beckenried, Emmetten, Buochs und Ennetbürgen hat die anspruchsvollen Kriterien an die rationelle und umweltfreundliche Energienutzung erfüllt. Mit grossem Engagement haben der Klärmeister Franz Risi und sein Stellvertreter Fredy Zimmermann die komplexen Systeme zur Energieoptimierung initialisiert und modifiziert. Für diese hervorragende Leistung danken wir ihnen bestens.

Präsident ARA Zweckverband Aumühle
Ernst Würsch

Gemeindekanzlei

ZIVILSTANDSNACHRICHTEN

■ GEBURTEN

4. Februar 2004	Kevin Kurmann, Buochserstrasse 10
12. Februar 2004	Alessia Sandionigi, Sprengi
22. Februar 2004	Loris Markus Polenz, Ledergasse 24
9. März 2004	Lara Strik, Oberdorfstrasse 37
15. April 2004	Leon Alexander Stiegeler, Dorfstrasse 53
21. April 2004	Lisa Verena Zimmermann, Sack
22. Mai 2004	Pascal Infanger, Rütenenstrasse 33
26. Mai 2004	Melanie Walker, Ridlistrasse 5

■ EHESCHLIESSUNGEN

13. März 2004	Irene Gander und Andreas Keiser, Kirchweg 24
2. April 2004	Annette Bucher und Patrick Walker, Emmetterstrasse 40
1. Mai 2004	Corinne Bühler und Gérald Benkert, Oberdorfstrasse 12

■ TODESFÄLLE

13. Februar 2004	Hedwig Käslin-Risi, Berlix, Emmetten
29. März 2004	Louise Murer-Gehrig, Dorfstrasse 81
13. April 2004	Anna Gander-Odermatt, Oberdorfstrasse 2
19. April 2004	Anna Odermatt-Blättler, Emmetterstrasse 21

Gemeindeverwaltung

TAGESKARTE «GEMEINDE»

Seit dem 29. September 2003 bietet die Gemeinde Beckenried der Bevölkerung zwei Tageskarten «Gemeinde» (ehemals unpersönliches Generalabonnement) an. Diese sind übertragbar und bringen der Benutzerin oder dem Benutzer am aufgedruckten Geltungstag freie Fahrt in der 2. Klasse. Sie sind im gesamten Nutzungsbereich des Generalabonnements der SBB gültig. Zudem reisen Kinder im Alter von 6 bis 16 Jahren mit der Juniorenkarte in Begleitung eines Elternteils gratis mit.

Die Tageskarten kosten 30 Franken pro Stück und sind für alle Einwohner der Gemeinde Beckenried. Neu können sie während der Bürozeiten beim Tourismusbüro Beckenried schriftlich, telefonisch oder per E-Mail bestellt werden. Es empfiehlt sich, die Tageskarten frühzeitig für das gewünschte Datum zu bestellen, da die Anmeldungen in der Reihenfolge des Einganges berücksichtigt werden. Die früheste Abgabe ist zwei Monate im Voraus. Weitere Informationen können dem bestehenden Merkblatt entnommen werden. Es ist auf dem Tourismusbüro erhältlich.

Zurzeit erfreuen sich diese Tageskarten grosser Beliebtheit und der Gemeinderat hofft, dass sie weiterhin rege genutzt werden.

th

Abschied und Willkomm

WECHSEL IM SCHULTEAM UND IN DER BEHÖRDE

Wie gewohnt gibt es im neuen Schuljahr in der Schule Mutationen zu verzeichnen, und zwar in der Lehrerschaft sowie in der Behörde.

Nach vier Jahren erfolgreichen Wirkens als Lehrperson für Hauswirtschaft und Technisches Gestalten verlässt **Priska Meier** unsere Schule, um sich beruflich neu zu orientieren. Sie war eine kreative und beliebte Lehrerin, der es vortrefflich gelang, den Hauswirtschaftsunterricht auch den Knaben schmackhaft zu machen. Sehr geschätzt wurden ihre ausserschulischen Aktivitäten wie zum Beispiel die Backkurse oder die Männerkochkurse. Grossen Anklang fanden zudem die Kurse, die sie im Rahmen der Lehrerfortbildung anbot. Als ihre Nachfolgerin wählte der Schulrat Franziska Kathriner aus Sarnen.

Aus einem anderen Grund verlässt **Melinda Wallimann** unseren Kindergarten. Sie ist seit Februar Mutter eines Sohns namens Malvin. Mit ihr verliert die Schule eine sehr kreative Lehrperson. Die Malwand durfte in Melinda Wallimanns Kindergarten nicht fehlen, und in mancher Projektwoche kam ihre Begabung den Kindern zugute. Wir danken ihr für ihr einfühlsames Eingehen auf ihre Schützlinge und ihre Fähigkeit, jedes Kind dort abzuholen, wo es steht.

Als neue Kindergärtnerin wird im «oberen Kindergarten» **Silvia Stähli** unseren jüngsten Nachwuchs betreuen. Sie hat bereits die Stellvertretung für Melinda Wallimann innegehabt.

Die beiden von der Schulgemeinde Buochs angestellten Handarbeit-Lehrpersonen **Jacqueline Amstad** und **Dorothea Zimmermann** haben in Beckenried Kleinpensen unterrichtet und wertvolle Dienste geleistet. Die Erfahrungen mit der Zusammenarbeit im Lehrpersonenaustausch zwischen den beiden Gemeinden waren sehr positiv. Zur Entlastung in den grossen Klassen der Primar-Oberstufe wurden Handarbeits- und Werkunterrichtspensen von je drei Lektionen durch **Antonia Heimler** und **Christoph Baumgartner** übernommen. Mit dem Übertritt der grossen Jahrgänge in die ORS laufen diese Kleinpensen aus.

Allen Lehrpersonen, die unsere Schule verlassen, möchten wir für ihre Arbeit herzlich danken und ihnen für die Zukunft alles Gute wünschen.

Thomas Müller, Lehrer in der Primar-Oberstufe, beginnt eine Ausbildung als schulischer Heilpädagoge und wird darum nur noch ein reduziertes Pensum unterrichten. Sein Teilpensum wird mit demjenigen von **Gerhard Baumgartner** zusammengelegt, der zugleich als Schulleiter amtiert. Das bedeutet, dass es im nächsten Schuljahr eine 6. Klasse Müller/Baumgartner geben wird. Die frei werdende Stelle hat der Schulrat durch **Erich Stadler** aus Seelisberg besetzt.

Die grossen Jahrgänge sind nun in der ORS und verursachen dort einen Mehrbedarf an Lektionen. Für ein Teilpensum von rund 40 Prozent, hauptsächlich in den Fächern Werken und bildnerisches Gestalten, konnte der Schulrat mit **Roman Heini** einen Mann anstellen, der bereits über Lehrerfahrung an der ORS verfügt und nun in die berufsbegleitende Zusatzausbildung an der Pädagogischen Hochschule der Zentralschweiz einsteigt.

Allen neu gewählten Lehrpersonen drücken wir die Daumen und hoffen, dass sie in der Arbeit mit unseren Kindern viel Erfolg und Genugtuung erleben. Sie stellen sich gleich selber vor:

■ FRANZISKA KATHRINER

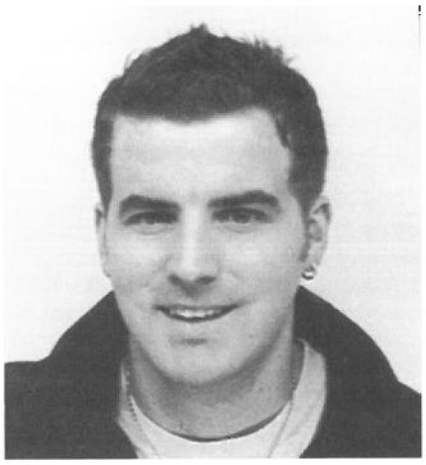
Ich heisse Franziska Kathriner und bin in Sachseln aufgewachsen, wo ich die gesamte obligatorische Schulzeit besucht habe. Nach der 3. Sekundarklasse absolvierte ich in Rothenburg im Kanton Luzern bei einer Bauernfamilie ein Haushaltslehrjahr. Nach diesem spannenden Jahr bin ich ins Lehrerseminar Heiligkreuz in Cham eingetreten. Dort habe ich während fünf Jahren den Beruf der Handarbeits- und

Hauswirtschaftslehrerin erlernt. Zusätzlich wurde ich als Werk- und Zeichnungslehrerin ausgebildet. Die Ausbildung verlief sehr abwechslungsreich und so sind die fünf Jahre rasch vorbeigegangen.

In meiner Freizeit fahre ich oft Rollerblades und Ski und höre mit Vergnügen Musik. Gerne bin ich mit Kollegen zusammen und geniesse die freie Zeit. Ich freue mich auf die neue Herausforderung und auf viele Begegnungen in Beckenried.

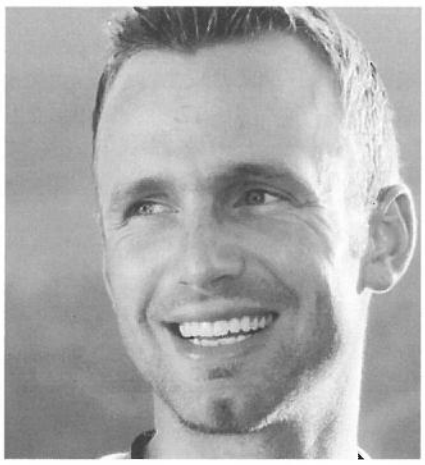
■ ERICH STADLER

Mein Name ist Erich Stadler, ich bin 27 Jahre alt und wohne in Seedorf UR. Ich habe einen Zwillingsbruder sowie eine Schwester. Meine grossen Hobbys sind sicherlich die Musik und Sport allgemein. Gemeinsam mit sechs Kollegen spiele ich in der Partyband Feensturm. Meine bevor-



zugten Instrumente sind Saxofon und Gitarre. Während der Fasnachtszeit bin ich mit der Guggenmusik Balanggäbäägger aus Seedorf unterwegs. In der Freizeit gehe ich gerne joggen, klettern, biken und ich bin oft in den Urner Bergen anzutreffen.
Nach meiner KV-Ausbildung in der Reisebürobranche arbeitete ich während zwei Jahren auf der AHV in Zug als Sachbearbeiter, bevor ich eine vierjährige Zusatzausbildung als Primarlehrer startete, welche ich im Sommer 2002 erfolgreich abgeschlossen habe. Im ersten Schuljahr übernahm ich drei grössere Stellvertretungen in Silenen und Hergiswil bei Willisau, jeweils auf der Sekundar- und Realstufe respektive Integrierten Oberstufe. Im Moment unterrichte ich in Seelisberg die 5. und 6. Klasse.
Ich freue mich sehr auf meine neue Herausforderung in Beckenried und hoffe auf eine angenehme Zusammenarbeit.

ROMAN HEINI



Aufgewachsen bin ich in Horw, wo ich auch die obligatorische Schulzeit absolvierte. Nach der Ausbildung zum Hochbauzeichner hatte ich die Gelegenheit, in der Gleitschirmflugschule Emmetten zu arbeiten und begeisterten Menschen mein liebstes Hobby näher zu bringen. In dieser Zeit überflog ich mit Passagieren immer wieder das schöne Beckenried.
Aus Freude am Umgang mit Menschen und der Vielseitigkeit des Lehrerberufes entschied ich mich, den Lehramtskurs zu starten. Um mich als Student finanziell über die Runden zu bringen, war ich den Nidwaldner Bergen immer wieder dankbar, vielen Touristen die Welt aus der Vogelperspektive zeigen zu können. Anschliessend an den Lehramtskurs arbeitete ich drei Jahre als Klassenlehrer an der Realschule in Kriens. Diese Zeit war sehr interessant und intensiv.
Weil meine Leidenschaft dem technischen und bildnerischen Gestalten gilt, werde ich mich an der Pädagogischen Hochschule in Luzern weiterbilden. Dass ich eine Stelle in Nidwalden gefunden habe, freut mich natürlich doppelt. Nun habe ich die Gelegenheit, auf diesem wunderschönen Stücklein Erde, auf dem ich fast jeden Gipfel kenne, auch noch als Lehrer zu arbeiten. Ich freue mich sehr auf meine bevorstehende Tätigkeit in Beckenried.

SILVIA STÄHLI

Geboren wurde ich in Netstal GL. Meine Kindheit und Schulzeit verbrachte ich in Amsteg. Nach einem Jahr Weiterbildungsschule (WBS) in Altdorf folgte ein Zwischenjahr in einer Kinderkrippe in Genf. Anschliessend absolvierte ich das Kindergärtnerinnen-Seminar in Ingenbohl. Meine erste Anstellung fand ich dann in Dübendorf.
Während der 15 Jahre in Zürich habe ich geheiratet, wurde Mutter von vier Kindern (Alter: 8 bis 21 Jahre) und arbeitete in verschiedenen Branchen, zuletzt als Kindergärtnerin in einem Kindergarten mit Blockzeiten.
Nach meiner Scheidung zog es mich mit meinen Kindern wieder in die Innerschweiz, wo wir in Beckenried ein neues Zuhause gefunden haben. Seit diesem

März arbeite ich als Aushilfe (momentan 100-Prozent-Pensum) im Kindergarten Beckenried. Ich freue mich, meine Erfahrungen auch weiterhin einbringen und erweitern zu können, und werde ab Sommer 04 ein 90-Prozent-Pensum übernehmen. Ich danke allen für das entgegengebrachte Vertrauen und freue mich auf eine gute Zusammenarbeit im Team, mit dem Schulrat, den Eltern und speziell mit den Kindern.

WECHSEL AUCH IN DER SCHULBEHÖRDE

Zwei Mutationen gibt es im Schulrat zu verzeichnen. Nach achtjähriger Ratstätigkeit hat **Ernst May** seine Demission eingereicht. Für ihn war schon immer klar, dass zwei Amtsperioden «genug» sind. Dazu kommt, dass die Tätigkeit in seiner Firma immer fordernder wird und dass immer wieder neue Projekte anstehen, die es zu realisieren gilt. Ernst May blickt mit Genugtuung auf seine Ratstätigkeit zurück. «Es läuft gut, die Einsetzung einer operativen Schulleitung erweist sich als sehr nützlich und entlastend. Wir haben eine fortschrittliche Schule, deren Strukturen laufend den Anforderungen angepasst wurden.» Acht Jahre war er für die Schulfinanzen verantwortlich und er ist froh, dass die Finanzen «auf einem guten Geleise» sind. Ernst May rühmt die gute Zusammenarbeit mit dem Gemeindebuchhalter Ernst Michel. Den Anfang seiner Ratstätigkeit empfand Ernst May als sehr streng, war der Kassier doch von Amtes wegen in sämtlichen Kommissionen vertreten. Als markante Höhepunkte bezeichnet er die Mitarbeit beim Schulentwicklungsprojekt «Schule 2000» sowie das Präsidium der Planungskommission der Turnhalle Isenringen. «Ich möchte die Jahre im Schulrat nicht missen. Der Kontakt zu den verschiedenen Lehrpersonen, den Eltern und den Kindern hat mir viel gegeben, und ich konnte meine Menschenkenntnisse verbessern. Die Zusammenarbeit im Rat sowie die Pflege der Geselligkeit waren bereichernd.» Doch jetzt freut sich Ernst May auf «mehr Luft», auf mehr Zeit für andere wichtige Dinge im Leben.

Nach der Hälfte seiner zweiten Amtsperiode stellt **Ernst Waser** sein Amt zur Verfügung. Die zeitliche Beanspruchung liess sich nicht mehr mit den Anforderungen seiner Firma vereinbaren. «Die jetzige Wirtschaftslage bringt sehr viel Arbeit und erfordert es, sehr kurzfristig einsetzbar zu sein. Zudem ist in unserer Branche Teamarbeit äusserst wichtig, und wenn ein Teammitglied ausfällt, ist das schwierig zu kompensieren. Es ist unbefriedigend für mich, wenn ich in meinem Stress meine Ratsmitglieder im Stich lassen muss, Termine nicht einhalten kann. Wenn ich eine Aufgabe übernehme, möchte ich sie auch richtig lösen.»
Ernst Waser bedauert es sehr, dass er den Rücktritt geben muss. «Ich habe lange hin und her überlegt. Mir gefällt die Mitarbeit im Schulrat gut. Das Präsidium der Musikschule und die Betreuung der Liegenschaften waren fordernde, aber auch interessante Aufgaben.» Er bezeichnet die sechs Jahre im Schulrat als eine schöne Zeit. Auch für ihn spielte die Geselligkeit, die er miterleben durfte, eine wichtige Rolle. Die Tätigkeit als Klassenbegleiter gefiel ihm. «Du wirst offener, es ist eine gute Lebenserfahrung, ich kann es jedem empfehlen.»
Jetzt aber hat Ernst Waser wieder vermehrt Zeit für seine Familie, «die zu kurz gekommen ist», er freut sich auf das Musizieren mit seinen Kindern. Und die Ländlerformation Waser/Käslin soll wieder vermehrt zum Zug kommen.

Herzlichen Dank an die beiden abtretenden Schulräte!

■ **NEU IM SCHULRAT**
In stiller Wahl erhielt der Schulrat Beckenried zwei neue Mitglieder.
Der 43-jährige **Fredy Odermatt** erlernte den Beruf des Mechanikers und schloss vor zwei Jahren erfolgreich die Weiterbildung zum Betriebstechniker TS ab. Als Werkstattchef bei der Firma Aerolite in Ennetbürgen ist er für den reibungslosen Ablauf der Produktion zuständig. Organisation von Betriebsabläufen und Projektmanagement gehören unter anderem zu seinen Tätigkeiten, von denen er hofft, dass er sie auch in seine Ratstätigkeit einfliessen lassen kann. Er ist verheiratet mit Irene Käslin und Vater von zwei Söhnen in den oberen Klassen. Als ehemaliger Lehrlingsausbildner ist er sehr an der Schule interessiert. «Fächer wie Informatik oder Englisch schaue ich als ganz wichtig für die Zukunft unserer Kinder an», sagt der versierte Wagenbauer der Beggozunft. «Aber auch die soziale Erziehung ist von grosser Bedeutung.» Bewegen in der Natur ist Fredi Odermatts grosses Hobby. «Sicher ein guter Ausgleich zu den vielen Stunden vor dem Computer!» Der ehemalige Beggo-Schränzer-Präsident freut sich auf seine Mitarbeit im Schulrat. «Ich bin offen und bereit, mich in verschiedensten Bereichen zu engagieren.»

Aus der Ostschweiz stammt **Jürg Eggenberger,** genauer gesagt aus Buchs SG, wo er auch seine Ausbildung zum Spengler-Sanitär absolvierte. Seine berufliche Tätigkeit für den Bund in Emmen brachte ihn vorerst nach Buochs, seine Frau Doris Gander, die er in der Feldmusik kennen gelernt hatte, schliesslich in die «Sage» nach Beckenried. Der 36-Jährige ist Vater zweier Mädchen, die am Anfang ihrer Schulkarriere stehen. Das ist für ihn ein Grund gewesen, die Anfrage für ein Schulratsamt positiv zu beantworten. «Ich möchte einen Beitrag leisten, unterstützen und mithelfen.» Der begeisterte Fotograf, der neben der Musik und der Beggozunft auch noch Gartenarbeit und das Erstellen von Powerpoint-Präsentationen als Hobby erwähnt, will nicht dreinschiessen. «Ich habe schon meine Ideen und Vorstellungen, aber zuerst möchte ich einmal hinschauen, hinhören und diskutieren. Ich bin offen.»

Das «Mosaik» dankt den beiden neuen Schulräten für ihre Bereitschaft, sich für die Öffentlichkeit einzusetzen.

um

Sportanlagen Beckenried

ORDENTLICHE ÖFFNUNGSZEITEN

■ **GEÖFFNET**
Montag bis Freitag bis 22.00 Uhr

■ **GESCHLOSSEN**
Samstag, Sonntag und Feiertage
1. bis 5. Woche Sommerferien
1. Woche Herbstferien

Für ausserordentliche Belegungen ist ein schriftliches Gesuch mindestens sechs Wochen im Voraus an den Schulrat zu richten.

■ **SPORTPLATZBENÜTZUNG**
Der Sportplatz darf nur bei trockenem Rasen benutzt werden. Der Hauswart ist ermächtigt, den Platz zu dessen Schonung ganz oder teilweise zu sperren.
Wir danken für Ihr Verständnis!

Schulrat Beckenried

Schule ade

NUN BEGINNT DER ERNST DES LEBENS

Es ist wieder so weit: Die Schule öffnet ihre Tür und entlässt die Jungen hinaus ins Leben. Aus der Werkschule, der Orientierungsschule und dem Kollegi heisst es Abschied nehmen.
Wir wünschen all diesen hoffnungsvollen jungen Menschen auf ihrem Weg in die Zukunft alles Gute.

■ DIE VOLKSSCHULE HABEN ABGESCHLOSSEN:

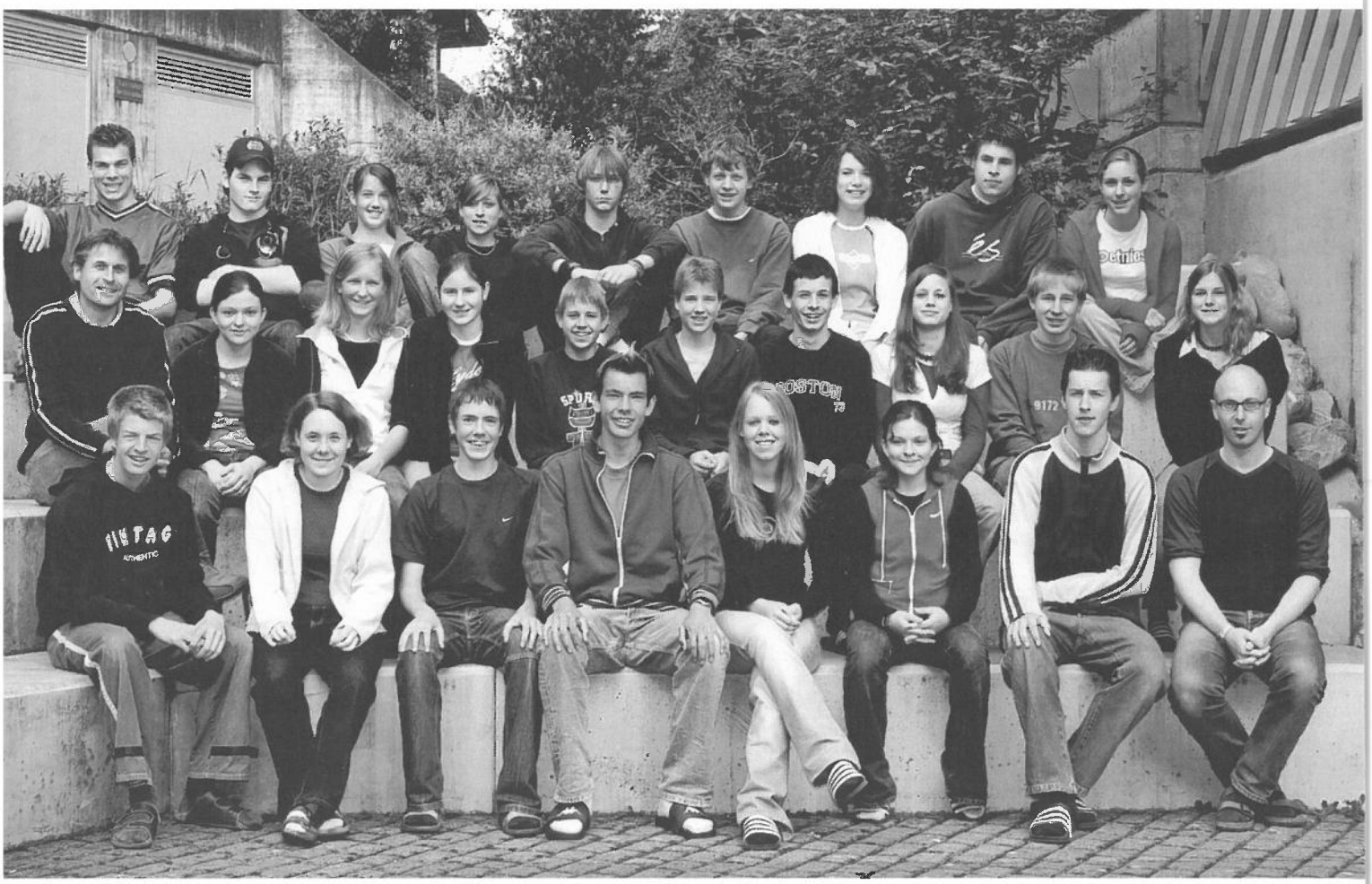
Britschgi Michael, Sanitärinstallateur
Hauke Florian, Maurer
Käslin Andreas, Elektromonteur
Käslin Armin, Automechaniker
Käslin Christof, Forstwart
Käslin Florian, Elektromonteur
Klauser Gabriel, Lastwagenmechaniker
Murer Christian, Landwirt
Omlin Nando, Brückenjahr
Schätti Yves, Zwischenjahr
Stähli Karim, Sanitärinstallateur
Risi Roland, Dachdecker
Truttmann Roland, Koch

Amstad Tanya, KV
Gander Angelina,
Gastronomiefachassistentin
Käslin Barbara,
Fachangestellte Gesundheit
Käslin Daniela,
Praktikum Kleinkindererzieherin
Käslin Patricia,
Gastronomiefachassistentin
Käslin Samira, Milchtechnologin
Käslin Yvonne,
Fachangestellte Gesundheit
Krättli Corinne, Welschlandaufenthalt
Krättli Fabienne, Hotelfachangestellte
Landolt Eva, KV
Murer Nadja,
Medizinische Praxisassistentin
Murer Stefanie, Fotoassistentin
Näf Céline, Pharmaassistentin
Schurtenberger Erika, Haushaltlehrjahr
Schurtenberger Monika,
Gastronomiefachassistentin

■ AM KOLLEGIUM IN STANS HABEN FOLGENDE BECKENRIEDERINNEN UND BECKENRIEDER MATURIERT:

Amstad Olivia,
Tennisstipendium USA/Sport
Käslin Matthias,
Zwischenjahr/Pädagogische Hochschule
Mathis Stefanie
Zwischenjahr/Physiotherapie
Murer Daniela, Pharmazie

um



25 Jahre Musikschule Beckenried

DAS GANZE JAHR EIN FEST

Vor 25 Jahren war es so weit: Im Dezember 1979 wurde von der Schulgemeindeversammlung die Gründung der Musikschule abgesegnet. Schulpräsident Richard Gabriel konnte Paul Zumbühl als ersten Präsidenten der Musikschule einsetzen. Vorausgegangen waren umfangreiche Vorarbeiten. Nachdem die Feldmusik die Initiative ergriffen hatte, wurde eine Kommission eingesetzt (siehe Kästchen), die die Bedürfnisfrage klärte, ein Reglement formulierte, ein Budget erstellte und bereits personelle Vorabklärungen tätigte. Der äusserst detaillierte und gründliche Bericht an den Schulrat, verfasst von Ruedi Jurt, war schliesslich Basis des erfolgreichen Starts der Musikschule.

Im Januar wurde Marlis Blom die Leitung anvertraut und sofort wurden Schüler und Lehrer rekrutiert. Bereits nach den Fasnachtsferien konnte gestartet werden, wobei schon über hundert Kinder in den Genuss einer musikalischen Ausbildung kamen.

Die Musikschule entwickelte sich in der Folge erfreulich. 1990, als Monika Murer das Zepter übernahm, waren bereits 200 Kinder involviert, wobei nun auch Mädchen und Knaben aus Emmetten und Seelisberg vom Angebot profitierten. Immer wieder zeichnete sich die Musikschule als Organisator von Anlässen, sei es, indem man namhafte Orchester ins Dorf holte oder eigene Produktionen aufführte. In bester Erinnerung sind dabei sicher die Zäller Wiehnacht, Peter und der Wolf und die musikalische Weltreise – Höhepunkte neben vielen kleineren Produktionen und unzähligen Vortragsübungen.

■ ES WIRD GEFEIERT

Nun also ist die Musikschule bereits ein Vierteljahrhundert alt. Die Jubiläumsfestlichkeiten erstrecken sich über viele Monate. Ein wunderschönes Erlebnis vermittelten die Jüngsten der Rhythmikgruppe und des Grundkurses ihren Zuschauern mit dem Stück «Barfuss unterwegs mit Mischka», unterstützt von der Panflötengruppe. Der eigentliche Jubiläumsanlass Ende Mai brachte einen tollen Ohren- und Augenschmaus und zeigte die ausgeprägte Vielfalt des musikalischen Wirkens an der Musikschule Beckenried. Einen Höhepunkt herauszuheben wäre ungerecht, allen Beteiligten gehört ein Kränzchen gewunden. Dieses Kränzchen gebührt auch dem Blockflötenensemble und der Orff-Gruppe, die mit «ihrer» Zauberflöte Anfang Juni das Alte Schützenhaus verzauberten.

Noch aber ist das Fest nicht vorbei: Am 13. Oktober geben drei Blockflötistinnen in der Ridlikapelle ein Konzert. Den Abschluss der Festivitäten bildet das Musical «Valora», wozu die Vorbereitungen der Sechstklässler bereits angelaufen sind.

■ SIE GABEN UND GEBEN DEN TON AN

Das Mosaik hat einige Frauen und Männer, die unsere Musikschule in den letzten 25 Jahren prägten, zu Wort kommen lassen.

■ DIETER SCHMID
INITIANT UND LANGJÄHRIGES KOMMISSIONSMITGLIED

Als Buochs damals eine Musikschule gründete, dachten wir, dass wir das auch können, und unser damaliger Präsident in der Feldmusik, Alois Gander, ergriff die Initiative. Jetzt ist aus dem Pflänzchen eine wunderschöne, gesunde Pflanze geworden. Auch wenn die grossen Erwartungen der Feldmusik bezüglich Nachwuchs vielleicht nicht hundertprozentig erfüllt werden, können wir ein positives Fazit ziehen. Mir gefällt es mitzuhelfen, Kindern Freude an der Musik zu vermitteln und dabei meine Erfahrung einzubringen. Musik zu machen bereichert das Leben und erfüllt einen mit Befriedigung. Wir dürfen stolz sein auf unsere Musikschule.

■ ANDREAS SCHEUERMANN
LEITER DER MUSIKSCHULE

Allen, die mitgeholfen haben, die Jubiläumsanlässe durchzuführen, möchte ich herzlich danken. Unsere Kommission wollte aufzeigen, welches Potenzial und welche Bandbreite in unserer Musikschule drinsteckt. Ich hoffe, dass uns das gelungen ist und wir für die Kinder und Jugendlichen weiterhin attraktiv sind.

Ich denke, der grosse «Musikschulboom» ist etwas vorbei. Heute geht man nicht einfach in die Musikschule, weil es Mode ist, sondern wir unterrichten Kinder, die wirklich an der Musik interessiert sind. Umgekehrt finde ich es ausgezeichnet, dass die Bedeutung der musikalischen Früherziehung immer deutlicher erkannt wird und jetzt sogar in den untersten Klassen in Beckenried für alle zugänglich wird. Mich fasziniert, welche Vielfalt die Musikschulen in der Schweiz aufweisen, wie verschieden sie in den einzelnen Dörfern ausgestaltet sind. Ich hoffe, die Musikschule kann auch in Zukunft etwas zur kulturellen Vielfalt in unserem Dorf beitragen.

■ PAUL ZUMBÜHL
VORKÄMPFER UND ERSTER PRÄSIDENT

Da ich damals, als der Ruf nach einer Musikschule lauter wurde, als «neuer» Schulrat noch relativ wenig Arbeit hatte, wurde mir die Aufgabe übertragen, eine vorbereitende Kommission zu leiten. Eigentlich nicht unbedingt zu mir passend. In Wolfenschiessen war es nämlich allen klar und Lehrer Knobel hatte es immer wieder betont: Mit den Zumbühls kann man musikalisch gar nichts anfangen!

Aber die Gründung und Leitung der Musikschule war eine dankbare Aufgabe. Ruedi Jurt hat mir aus dem Herzen gesprochen, als er einmal sagte: «Die Gründung der Musikschule war die schönste Aufgabe, die ich je für das Dorf übernommen habe.» Und trotz meiner mangelnden Musikkompetenz habe ich die grossen Konzerte, die wir damals im Alten Schützenhaus organisierten, genossen. Ich bin stolz auf das Werk, das wir geschaffen haben.

■ MONIKA MURER
12 JAHRE MUSIKSCHULLEITERIN

Musik hat meine Kindheit geprägt. Das Mitmachen in Albert Wettsteins Kinderchor war für mich ein wunderschönes Gemeinschaftserlebnis. Das möchte ich den Kindern weitergeben. Die Faszination Kind und die Faszination Musik sind mein Leben und verbinden sich in der Musikschule ideal.
Musik, verknüpft mit Farbe, Form, Gefühl und Gemeinschaft, ist herrlich. Ich finde es sehr bereichernd, wenn wir in der Musikschule verschiedene Instrumente und Gruppen miteinander verknüpfen und etwas Neues entstehen lassen. Schön, gibt es die Musikschule und tragen wir Sorge zu ihr.

■ ANNELIS MURER
VON ANFANG AN DABEI

Musik ist der Puls des Lebens, ist Rhythmus, ist Takt. Ich freue mich sehr, dass sich die Musikschule so gut und vor allem so vielfältig entwickelt hat. Dass zum Beispiel das Schlagzeug eine solch grosse Bedeutung bekommen würde, hätte ich nicht erwartet, aber ich finde das toll. Dank qualifizierter Lehrkräfte ist unsere Musikschule auf einem guten Niveau.
Mich hat die «Zauberflöte» sehr berührt, vor allem auch, weil das Blockflötenensemble an die Anfangszeit unserer Musikschule erinnerte, als Andi Vogel wichtige Impulse setzte.
Zwei Träume habe ich: Zum einen wünschte ich mir einen Kinderchor, zum anderen fände ich es schön, wenn die bewundernswerte Klarinettentradition der Feldmusik Beckenried weiterlebte.

■ NINA HOLLMICHEL
VERTRETERIN DER ELTERN

In der Musikschulkommission arbeite ich mit, weil mir die Musik sehr viel bedeutet und weil meine Tochter Jessica in der Musikschule dabei ist. Selber bin ich in einer Akkordeongruppe aktiv musikalisch tätig. Eine Aufgabe als Kommissionsmitglied ist es, die Musiklehrer in ihren Lektionen zu besuchen. Ich finde, unsere Musikschule entwickelt sich sehr gut, mir gefällt, dass immer wieder neue Instrumente dazukommen. Die musikalische Früherziehung bildet ein wertvolles Fundament. Aufpassen müssen wir, dass die Modeinstrumente nicht überhand nehmen und die traditionellen Instrumente verdrängen.
Ein grosses Anliegen von mir ist es, dass die Elternbeiträge nicht noch weiter ansteigen. Ich habe es als Kind einer grossen Familie erlebt, was es heisst, wenn die Eltern aus finanziellen Gründen nein zu einer musikalischen Ausbildung sagen müssen.
Ein Appell an die Eltern: Sollte ihr Kind einmal musikalisch in die Krise kommen, helfen Sie, dass es den «Bettel nicht hinschmeisst.» Es lohnt sich!

um

■ SIE PRÄSIDIERTEN DIE MUSIKSCHULE
Paul Zumbühl, Bebbo Barmettler, Viktor Baumgartner, Tobias Käslin, Ernst Waser

■ SIE LEITETEN DIE MUSIKSCHULE
Marlis Blom, Monika Murer-Zürcher, Jon Pedotti, Andreas Scheuermann

■ SIE GEHÖRTEN ZU DEN GRÜNDERN
Paul Zumbühl, Annelis Murer, Marcelle Wymann, Alois Gander, Dieter Schmid, Andi Vogel, Ruedi Jurt, Gerhard Baumgartner

Vom Primar- zum Orientierungsschullehrer

DER NEUE, ALTE LEHRER

Während vier Jahren war Micha Heimler an der Primarschule Beckenried tätig und begleitete dabei zwei Klassen durch die Mittelstufe, das dritte und vierte Schuljahr. Er entschloss sich dann, eine Ausbildung als ORS-Lehrer in Angriff zu nehmen. An der Pädagogischen Hochschule in St. Gallen absolvierte er drei Semester, wobei er den Schwerpunkt auf die Fächer Deutsch, Französisch, Geografie, Geschichte und Staatskunde legte.

Inzwischen hat Micha Heimler nicht nur geheiratet und Nachwuchs bekommen, sondern auch seine Ausbildung abgeschlossen. Bereits blickt er auf ein Jahr Unterricht an unserer ORS zurück. Er war, zusammen mit Armin Vogel, Klassenlehrer der 3. ORS, erteilte aber auch Lektionen im 7. Schuljahr. Dabei stiess er interessanterweise in beiden Klassen auf Schüler, die er bereits in der Primarschule unter seinen Fittichen hatte.

Das «Mosaik», für das er übrigens als Nachfolger Toni Wiggers in der Schulredaktion tätig sein wird, stellte dem neuen, alten Lehrer einige Fragen:

■ *Was hat Sie bewogen, eine zusätzliche Ausbildung als ORS-Lehrer zu absolvieren?*

Die Arbeit als Primarlehrer in Beckenried gefiel mir ausgesprochen gut, denn ich konnte wertvolle Erfahrungen im Umgang mit Schülerinnen und Schülern sammeln. Dennoch spürte ich nach einiger Zeit den Wunsch nach Veränderung. Es reizte mich, auch ältere Kinder auf ihrem (Lern-)Weg zu begleiten. Daher entschloss ich mich, den Schritt zu wagen. Diese Entscheidung fiel mir nicht einfach, da ich ein sehr gut funktionierendes, eingespieltes Team verlassen musste.

■ *Warum besuchten Sie in St. Gallen die Schule?*

Die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz (PHZ) in Luzern steckte zu dieser Zeit im Aufbau und war noch nicht bereit, für diesen Ausbildungsgang Studierende aufzunehmen. Ich musste also notgedrungen in die Ferne schweifen. Neben St. Gallen waren Zürich und Basel mögliche Ausbildungsorte. Dass ich mich für die Ostschweizer Metropole entschied, hatte vor allem mit dem Ausbildungsprofil der PHS (Pädagogische Hochschule St. Gallen) zu tun. Ich konnte mich drei Semester lang voll und ganz der Ausbildung widmen, währenddem die anderen Universitäten kein vergleichbares Vollzeitstudium anboten. Dazu kam, dass ich St. Gallen und die Region entlang dem Bodensee praktisch überhaupt nicht kannte. Ich freute mich deshalb sehr, Neues entdecken zu dürfen.

■ *Wie beurteilen Sie die Ausbildung?*

In Erinnerung bleiben werden mir nebst der guten Infrastruktur die kompetenten Lehrpersonen sowie die zahlreichen Sonderwochen (zum Beispiel musische Woche und Metall- und Holzbearbeitungswochen). Die Ausbildung war gut, weil sie sich am Schulalltag mit all seinen Problemen orientierte.

Diese Praxisnähe zeigt sich unter anderem daran, dass fast alle unserer Dozentinnen und Dozenten in Orientierungsschulen als Lehrpersonen tätig sind.

■ *Welches Fazit ziehen Sie nach einem Jahr Unterricht an der ORS?*

Die Arbeit empfinde ich als bereichernd und herausfordernd im positiven Sinne. Die prompten Rückmeldungen der Lernenden zeigen mir deutlich, wo ich als Lehrperson mit meinem Unterricht stehe. Ich schätze den offenen Meinungsaustausch genauso wie die beherzt geführte Diskussion. Mein Fazit fällt also durchwegs positiv aus. Ich fühle mich auf dieser Stufe sehr wohl und freue mich auf die kommenden Aufgaben.

■ *Wo sehen Sie den grössten Unterschied zwischen einer Mittelstufen-Klasse und einer ORS-Klasse?*

In der Motivation. Die Schülerinnen und Schüler der 3./4. Klasse finden grundsätzlich alles Neue spannend und interessant. Ihr Lernantrieb kommt von innen, sie sind

einfach neugierig und wollen alles entdecken und erforschen. In der ORS ändert sich das weitgehend. Die Frage «Muss ich das lernen?» taucht nicht selten auf. Vielfach müssen die Lernenden von aussen motiviert werden, was nicht immer ganz einfach ist.

■ *Was bedeutet es für Sie, dass Sie nicht mehr nur eine Klasse unterrichten, sondern in verschiedenen Lerngruppen tätig sind?*

Es erfordert von allen Beteiligten ein hohes Mass an Flexibilität. Anderseits bringt es natürlich auch eine gewisse Abwechslung, sowohl für die Schülerschaft als auch für die Lehrpersonen. Gesamthaft gesehen halte ich es jedoch für wünschenswert, dass die Klassenlehrperson möglichst viele Stunden mit ihrer eigenen Klasse verbringt und somit zur wichtigen Ansprechperson bei Problemen jeglicher Art wird.

■ *Wie haben Sie es erlebt, dass Sie zum Teil wieder Schülerinnen und Schüler betreuen, die Sie bereits in der Primarschule unterrichteten?*

Kinder sind ja meist nicht nachtragend, daher hoffe ich, dass sie meine Fehler und Untaten aus vergangener Zeit vergessen haben! Spass beiseite: Es kann durchaus problematisch sein, wenn ehemalige Lehrpersonen wieder vor der alten Klasse stehen. Ich bemühe mich, diesem Umstand möglichst wenig Beachtung zu schenken. Und ich denke, die Schülerinnen und Schüler merken das, denn es hat in diesem Jahr nie irgendwelche Beanstandun-

gen deshalb gegeben. Ausserdem kann es ja auch ein Vorteil sein, wenn ich einzelne Kinder bereits kenne.

■ *Welchen Schwerpunkt möchten Sie setzen, wenn Sie im August eine neue 1. ORS übernehmen?*
Als Erstes sei erwähnt, dass ich mich sehr auf das kommende Schuljahr und den Start mit einer neuen Klasse freue. Ich möchte nebst der Stoffvermittlung vor allem das Zusammengehörigkeitsgefühl fördern, weil ich glaube, dass dieser Wert in der heutigen Gesellschaft nicht zu unterschätzen ist.

Das «Mosaik» bedankt sich für das Interview und wünscht Ihnen für Ihr Wirken an unserer Schule viel Glück!

um

Kinder helfen Kindern

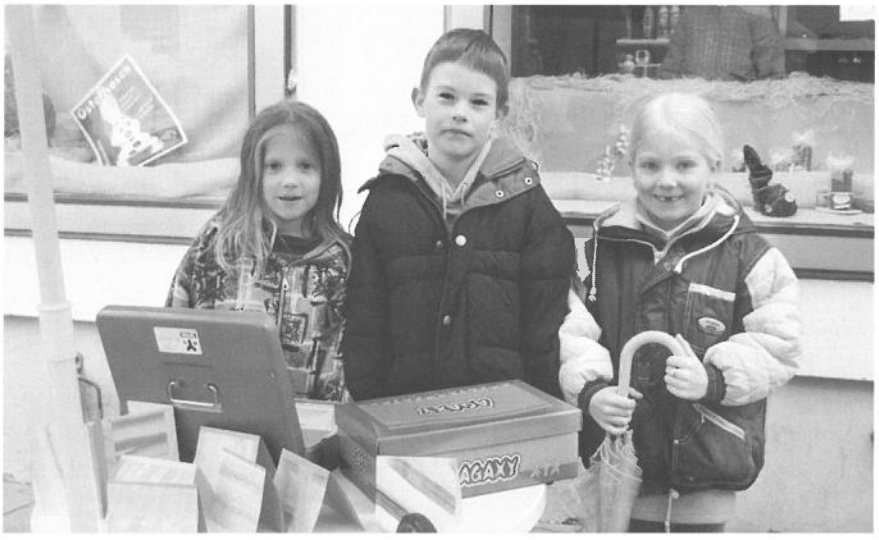
GELD FÜR KINDER IN ZAMBIA UND KAMBODSCHA

Für einmal ist es klar: Am Anfang war das Ei. Genauer gesagt: das Osterei – und der Heimgruppenunterricht. Denn im Heimgruppenunterricht beschäftigten sich die Kinder der ersten Klassen mit dem Teilen. Den Sinn des Teilens sahen sie ein. Aber wie und wo – und vor allem was sollten sie teilen? Genau hier kam das Osterei ins Spiel. Die Kinder wollten Ostereier verkaufen. Und mit dem Erlös aus der Aktion Gutes tun. Teilen eben.

Die Schülerinnen und Schüler diskutierten die Idee mit Christoph Inderkum, ihrem Lehrer. Weil aber in Sachen Ostereierverkauf schon andere Gruppierungen in Beckenried aktiv sind – und weil es nicht sinnvoll schien, hier noch künstlich Konkurrenz aufzubauen, suchten die Kinder nach Alternativen. Und entschieden sich, Karten herzustellen und diese zu verkaufen. An einem Samstag vor Ostern stellten sie vor Denner, Volg und der Bäckerei Christen Stände auf, platzierten sich in Dreier- und Vierergruppen unter grossen Sonnenschirmen – und verkauften ihre selbst gemachten Karten. Dabei hatten sie nicht nur Spass, sondern auch Erfolg.

«Das Geld ist für die armen Kinder», erzählten sie denen, dies wissen wollten. «Für welche armen Kinder?» «Für die in den armen Ländern!» In den Osterferien verkauften die Kinder privat weiter, insgesamt mehr als 150 Karten. Und so waren am Schluss 200 Franken in der Kasse.

«Auf die Idee, das Geld den armen Kindern zu geben, bin ich am Abend im Bett gekommen», erzählt Lukas. Und dass ihm sein Mami dann geholfen habe, ein konkretes Projekt zu suchen. Die Kinder sitzen im Kreis im Klassenzimmer, die Osterferien sind vorbei, der Entscheid ist getroffen: Das Geld wird aufgeteilt. 100 Franken bekommt Beat Richner für seine Kinderspitäler in Phnom Penh und Siem Reap Angkor in Kambodscha. Weil ers ja wirklich brauchen kann, und damit die Spitäler nicht schliessen müssen. Und 100 Franken gehen an Nyumba Yanga, an ein Heim für Aidswaisen in Lusaka, Zambia, ein Projekt, das von der Bethlehem Mission Immensee unterstützt wird. Finanziell und personell. Die Kinder sind stolz. Stolz darauf, dass sie dem Schweizer Arzt, der seit 13 Jahren in Kambodscha lebt, der 2003 zum Schweizer des Jahres gewählt worden ist, helfen können. Und sie sind wissbegierig. Interessiert sehen sie sich die Bilder von Afrika an, die ich ihnen mitgebracht habe, sehen die zerlumpten Kleider der Kinder in Zambia, das Spielzeugauto, aus Draht und Holz zusammengebastelt, die einfachen Häuser, in denen jeweils auf engstem Raum sehr viele Menschen leben.



Natürlich reden wir auch über Löwen, Elefanten, Giraffen, Krokodile und Giftschlangen, darüber, was die Kinder in Zambia essen, womit sie spielen, dass sie in der Schule Uniformen tragen müssen – und dass sie nur dann zur Schule gehen dürfen, wenn ihnen ihre Eltern die vorgeschriebenen Uniformen und ein paar Schuhe kaufen können. Die Beckenrieder Kinder staunen, fragen – erzählen von eigenen Erlebnissen mit Schlangen, von Filmen, die sie im Fernsehen gesehen haben.

Und dann singen die Schweizer Kinder ein afrikanisches Lied. Stimmgewaltig. Fröhlich. Sie bewegen sich zur Musik, nehmen den Rhythmus auf. Fast wie in Afrika …

remeb

Musikalische Grundschule

MUSIKALISCHE GRUNDAUSBILDUNG IN DER EINGANGSSTUFE

Im Schuljahr 2004/05 wird vom Kindergarten bis zur 2. Klasse die musikalische Grundausbildung in den Stundenplan integriert. Jedes Kind kommt in den Genuss, auf ganzheitliche und spielerische Weise die elementaren Grundlagen der Musik kennen zu lernen.

Die zwei bewährten Musiklehrerinnen Monika Murer und Jolanda Näpflin werden während einer Lektion pro Woche den Kindern der Eingangsstufe Erfahrungen, Erlebnisse und Erkenntnisse nach den Vorgaben des Lehrplans Musik ermöglichen. Und zwar durch Musizieren, Singen, Sprechen, Bewegen und Hören. Im Lehrplan steht unter anderem: Klangbilder und Geschichten erfinden, mit der Stimme spielen und experimentieren, durch Sprachrhythmen und Verse die Freude an der Sprache fördern, durch die Bewegung den Körper kennen lernen und bewusster erleben, Koordination, Konzentration und Reaktion sowie das Gehör schulen. Alle diese Aktivitäten führen dazu, dass die Kinder die rhythmischen Grundlagen lernen, Kontraste und Liedformen erkennen, sich im Tonraum orientieren und einfache Sachen notieren lernen.
Studien und Untersuchungen haben gezeigt, dass die regelmässige musikalische Schulung die Fähigkeiten in den Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Mathematik nachhaltig unterstützt. Daneben werden die Kinder auf soziale Art zu einem kreativen Ausdruck geführt und in musikalischer und effizienter Art in den Basisfunktionen trainiert. ea

Brief aus Amerika

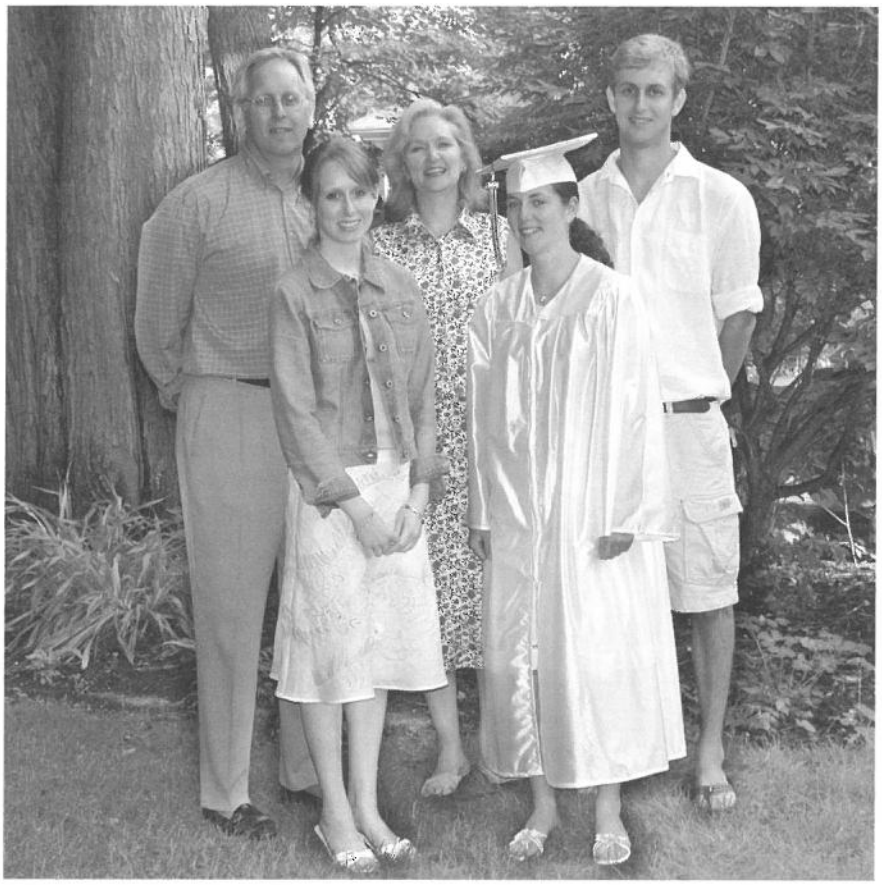
SPORT UND ABSCHLUSS IN DER HIGH SCHOOL

Ein Jahr lang hat Christine Vogel in Amerika die High School besucht und «cum laude» abgeschlossen, Anfang Juli ist sie nach Hause zurückgekehrt. Im Juni – vor Redaktionsschluss – schrieb sie dem «Mosaik» einen letzten «Brief aus Amerika». Über Sport, Abschlussball, Promotion und Cowboyspiele.

7. Juni, 10.55 Uhr: Geschafft. Mit einigem Stress habe ich gerade meine letzte Abschlussprüfung hinter mich gebracht und das Schuljahr beendet.
Es ist fast unglaublich. Eben erst hat das zweite Semester begonnen – und jetzt ist es schon vorbei. Seit dem Winter ist einiges passiert. So bin ich zum Beispiel dem Tennisteam meiner Schule beigetreten und habe dort in der ersten Mannschaft gespielt. Schulsport hier ist einfach unglaublich. Wir haben im Winter schon mit dem Konditionstraining (in unserem Falle Jazztanz) angefangen. Nach den Frühlingsferien hatten wir dann jeden Tag nach dem Unterricht zweieinhalb Stunden Training und etwa drei Turniere pro Woche.

Tennis war für mich eine der besten Erfahrungen in Amerika. Eine derartige Motivation, wie sie die Spielerinnen und Spieler hier haben, und einen solchen Teamgeist habe ich noch nie zuvor gesehen. Zum Teil ist der Schulsport fast wichtiger als die Schulbildung.

Dann kam «Prom», unser Abschlussball. Es ist zwar überhaupt nicht so, wie man es sich auf Grund diverser Hollywood-Produktionen vorstellt – aber doch irgendwie speziell. Die meisten Leute haben sich einen Monat lang auf den Anlass vorbereitet. Die Girls haben Abendkleider getragen und die Knaben natürlich einen Tuxedo (Smoking). Zuerst gabs ein Abendessen in einem eleganten Restaurant – und danach ging es erst richtig los an der Party: etwa 250 Jugendliche in Abendgarderobe, die zu Rapmusik tanzen … Eigentlich unvorstellbar! Um 12 Uhr war der offizielle «Prom» vorbei und alle besuchten verschiedene Partys. Meine Freunde und ich entschieden uns für den «After Prom» in



der Schule. Ein ziemlicher Kontrast zum eigentlichen Abschlussball: Alle trugen Jeans oder Sportkleidung und trafen sich unter anderem in der Turnhalle, wo einige Eltern verschiedene Spiele – wie Büffelreiten oder Sitzhockey im Cowboy Style – organisiert hatten. Mir hat «After Prom» besser gefallen als der Ball selbst: Wir hatten viel mehr Spass.

Jetzt liegt nur noch die «Graduation»-Zeremonie vor mir und dann gehört das Schuljahr endgültig der Vergangenheit an. Zusammen mit den 200 Schülerinnen und Schülern unserer Klasse (die noch von den anfänglich 500 Jugendlichen übrig geblieben sind!) schliesse ich die High School ab und werde mein erstes Diplom bekommen.

Ich habe vieles erlebt in der Clay High School, Gutes und weniger Angenehmes, Schönes und nicht so Erfreuliches. Erfahrungen, die ich nie vergessen werde.

Christine Vogel

Aktion der «Neuen Luzerner Zeitung»

«KINDERTRÄUME WERDEN WAHR»

Die «Neue Luzerner Zeitung» und ihre Regionalausgaben führten die Aktion «Kinderträume» durch. Aufgerufen waren alle Primarschüler der ersten bis vierten Klasse aus der Zentralschweiz. Die Kinder konnten originelle und ausgefallene, jedoch nicht materielle Wünsche einschicken. Eine Jury, unter der Leitung der bekannten Märchenerzählerin Jolanda Steiner, wählte von den eingesandten Träumen rund 200 aus. Diese gingen während der Monate April, Mai, Juni und Juli in Erfüllung. Folgende Träume wählte die «Neue Luzerner Zeitung» bereits aus:

- ein Probeeinsatz der Rega
- einen Song aufnehmen und bei einer Videoproduktion dabei sein
- wie ein Indianer reiten
- bei einem FCL-Training dabei sein
- fühlen und leben wie ein Feuerwehrmann
- ein Radiostudio live erleben
- in einem Heissluftballon über die Zentralschweiz fahren
- Comic-Zeichnen erlernen
- auf 2000 Meter über Meer Brot backen

Laut Projektleiterin sind rund 5 500 Wünsche eingegangen. Das sind 1 000 mehr als letztes Jahr. Für Jason Furrer, zukünftiger Erstklässer aus Beckenried, ging sein Kindertraum in Erfüllung. Er durfte mit einem Heissluftballon über die Zentralschweiz fahren – mit elf anderen Kindern, die von der Zeitung von insgesamt 800 Kindern ausgelost wurden. Dieses Ereignis wird Jason bestimmt noch lange in Erinnerung bleiben. ps

Schuljahr 2004/2005

LEHRERSCHAFT AUF EINEN BLICK

KLASSE	NAME, VORNAME, ADRESSE	TELEFON	ZIMMER
KG	Blättler Lisbeth, Kropfgasse 8, 6373 Ennetbürgen	041 620 27 76	KG unten
KG	Stähli Silvia, Hostattstrasse 6, 6375 Beckenried	041 620 04 23	KG oben
KG	Gygax-Nussbaumer Fränzi, Parkettistrasse 1, 6374 Buochs	041 620 75 87	KG oben
1 A	Ziegler Isabelle, Seestrasse 7, 6454 Flüelen	041 871 19 19	PRIMAR 05
MKA 1./2.	Amstad Elsbeth, Seestrasse 68, 6375 Beckenried	041 620 12 66	PRIMAR 03
	Progin Aschwanden Valérie, Vorder-Rotzberg, 6372 Ennetmoos	041 620 79 07	PRIMAR 03
MKB 1./2.	Murer Annelis, Seestrasse 74, 6375 Beckenried	041 620 25 47	PRIMAR 01
2 A	Inderkum Christoph, Fellerwil 2, 6375 Beckenried	041 620 68 83	PRIMAR 06
3 A	Walker Patrick, Emmetterstrasse 40, 6375 Beckenried	041 620 02 46	PRIMAR 09
MKA 3./4.	Meier Dominik, Hofmatt 7, 6374 Buochs	041 620 69 02	PRIMAR 07
	Jenni Meier Daniela, Hofmatt 7, 6374 Buochs	041 620 69 02	PRIMAR 07
MKB 3./4.	Rohrer-Zurfluh Nicole, Vordersässring 5, 6372 Ennetmoos	041 620 79 75	PRIMAR 10
	Murer-Odermatt Vreni, Seestrasse 74, 6375 Beckenried	041 620 79 17	PRIMAR 10
4 A	Jauch Monika, Fischmattweg 1, 6374 Buochs	041 620 36 16	PRIMAR 11
5 A	Wigger Toni, Bluematfstrasse 140, 6370 Stans	041 620 30 67	ORS 15
5 B	Stadler Erich, Dorfstrasse 62, 6462 Seedorf	041 870 70 05	ORS 26
6 A	Christen Jakob, Buochserstrasse 29, 6375 Beckenried	041 620 39 65	PRIMAR 13
6 B+SHP	Müller Thomas, Gandgasse 10, 6375 Beckenried	041 620 42 52	PRIMAR 14
6 B	Baumgartner Gerhard, Dorfstrasse 49, 6375 Beckenried	041 620 23 48	PRIMAR 14
ORS 1.1	Heimler Micha, Stansstaderstrasse 51, 6370 Stans	041 610 57 61	ORS 13
ORS 1.2	Vogel Armin, Chlosterbünt 20, 6102 Malters	041 497 00 94	ORS 23
ORS 2.1	Ziegler Markus, Röhrli 15, 6375 Beckenried	041 620 46 71	Naturlehre
ORS 2.2	Hampp Thomas, Sonnmattstrasse 14, 6374 Buochs	041 620 01 70	ORS 11
ORS 3.1	Vogel Andi, Röhrli 11, 6375 Beckenried	041 620 48 53	ORS 21
ORS 3.2	Joos Peter, Unterscheid 4, 6375 Beckenried	041 620 28 00	ORS 22
	Metzger Ueli, Kirchweg 7, 6375 Beckenried	041 620 42 62	ORS 12
Italienisch	Bosoppi Käser Ivana, Emmetterstrasse 11b, 6375 Beckenried	041 622 07 42	
TG+HW	Franziska Kathriner, Emmetterstrasse 21, 6375 Beckenried	079 725 54 39	ORS 01/02
TG	Thöny Ramona, Emmetterstrasse 12, 6375 Beckenried	041 620 07 63	ORS 24/25
Werken	Heini Roman, Untermattstrasse 25, 6048 Horw	079 394 35 57	
SHP	Kesseli Renata, Kirchweg 33, 6375 Beckenried	041 620 44 38	PRIMAR 12
SHP	Zobrist Bruno, Mühlemattstrasse 5, 6374 Buochs	041 620 09 34	PRIMAR 13 A
Logo	Stöckli Hilde, Wesemlin-Terrasse 17, 6006 Luzern	041 420 03 81	PRIMAR 16
Lega	Kronenberg Bea, Pilatusstrasse 29, 6051 Hergiswil	041 630 30 08	PRIMAR 16
D. f. Fremd.	Murer Yvonne, Kirchweg 7, 6375 Beckenried	041 620 61 70	
Turnen	Hänsenberger Mariann, Fahrli 20, 6375 Beckenried	041 620 32 75	
Musikschule	Scheuerman Andreas, Postfach 156, Beckenried	041 620 63 75	
Bibliothek	Solèr Susanne, Bergfrieden, 6376 Emmetten	041 620 40 64	
Hauswart	Niederberger Peter, Kirchweg 7, 6375 Beckenried	041 620 41 23	
Hauswart	Amstad Arthur, Rosenweg 3, 6375 Beckenried	041 620 44 03	

Schuljahr 2004/2005

FERIENPLAN

DAUER DES SCHULJAHRES **16. AUGUST 2004 – 8. JULI 2005**

FERIEN	ERSTER FERIENTAG		LETZTER FERIENTAG	
Herbst	Samstag	25. September 2004	Sonntag	10. Oktober 2004
Weihnachten	Mittwoch	24. Dezember 2004	Sonntag	2. Januar 2005
Fasnacht	Samstag	29. Januar 2005	Sonntag	13. Februar 2005
Ostern	Freitag	25. März 2005	Sonntag	10. April 2005
Sommer	Samstag	9. Juli 2005	Sonntag	21. August 2005

FREIE TAGE		
Lehrerweiterbildung	Mittwoch	1. Dezember 2004
Auffahrt	Donnerstag	5. Mai 2005
Brückentag	Freitag	6. Mai 2005
Pfingstmontag	Montag	16. Mai 2005
Fronleichnam	Donnerstag	26. Mai 2005

BESUCHSTAGE: «DER 14.»	
Dienstag	14. September 2004
Donnerstag	14. Oktober 2004
Dienstag	14. Dezember 2004
Freitag	14. Januar 2005
Montag	14. Februar 2005
Montag	14. März 2005
Donnerstag	14. April 2005
Dienstag	14. Juni 2005

DISPENSEN

Zahnarztbesuche, Sportwettkämpfe usw. sollen nach Möglichkeit ausserhalb der Schulzeit stattfinden.
Dispensen bis zu einem Tag können mit einem schriftlichen Gesuch bei der Klassenlehrperson eingeholt werden.
Dispensationsgesuche ab zwei bis fünf Tagen sind schriftlich und begründet mindestens vier Wochen vor der beabsichtigten Abwesenheit von den Eltern an die Schulleitung einzureichen, worüber das Schulleitungsteam nach Rücksprache mit der betroffenen Klassenlehrperson entscheidet.
Längere Dispensationen als eine Woche sowie generelle Dispensationen von einzelnen Fächern bewilligt der Schulrat. Das Dispensationsgesuch muss schriftlich und begründet mindestens vier Wochen im Voraus durch die Eltern an den Schulrat eingereicht werden.
Für die ausfallende Schulzeit übernehmen die Eltern die Verantwortung. Es können keine Kompensationsleistungen seitens der Schule geltend gemacht werden.

SCHULJAHR 2005–2006 **ERSTER SCHULTAG: 22. AUGUST 2005**

FERIEN	ERSTER FERIENTAG		LETZTER FERIENTAG	
Herbst	Samstag	1. Oktober 2005	Sonntag	16. Oktober 2005
Weihnachten	Samstag	24. Dezember 2005	Montag	2. Januar 2006
Fasnacht	Samstag	18. Februar 2006	Sonntag	5. März 2006
Ostern	Freitag	14. April 2006	Sonntag	30. April 2006
Sommer	Samstag	8. Juli 2006	Sonntag	20. August 2006

Dauer des Schuljahres 22. August 2005 – 7. Juli 2006

Kirchenrat Beckenried

NACHFOLGER FÜR OTTO GANDER

Otto Gander-Klauser (Sternen Otti) wurde 1996 an der Kirchgemeindeversammlung in den Kirchenrat gewählt. Als Mitglied der Friedhofkommission wirkte er als Bindeglied zwischen Kirchenrat und Gemeinderat. Ihm wurde das Ressort Anlässe übertragen und gleichzeitig vertrat er den Bauchef in Liegenschaftsangelegenheiten. Im Jahr 2000 übernahm er dieses Ressort und damit wurde er in die Planungs- und Baukommission «Aussenrenovation Pfarrkirche» gewählt.
Otto Gander fehlte an keiner Sitzung. Wenn es galt, Hand anzulegen, stellte er sich bedingungslos zur Verfügung. Dank seinem Organisationsgeschick waren alle Anlässe, die dem Kirchenrat oblagen, erfolgreich. Einen speziellen Einsatz leistete Otto Gander vor und während des St. Heinrichfests, das zugunsten der Aussenrenovation der Kirche einen hohen finanziellen Beitrag erbrachte.
Otto Gander verlässt den Kirchenrat nach zwei vollen Amtsperioden von je vier Jahren. Er darf auf eine intensive und erfolgreiche Zeit zurückblicken, die er im Interesse aller Mitbürgerinnen und Mitbürger mitgestaltet hat. Wir danken ihm im Namen der Beckenrieder Bevölkerung für seinen grossen Einsatz und erinnern uns gerne an einen souveränen und loyalen Amtskollegen.

■ NEUER KIRCHENRAT: SEPP GANDER

An der Kirchgemeindeversammlung vom 4. Juni 2004 wurde Sepp Gander-Barmettler, vorgeschlagen von der Christlich-Demokratischen Volkspartei, einstimmig als neuer Kirchenrat gewählt.
Sepp Gander wurde am 28. April 1964 im Wil in Beckenried geboren. In Beckenried besuchte er die obligatorische Schulzeit und machte anschliessend während dreieinhalb Jahren die Berufslehre als Wagner und Holzgerätebauer bei der Firma Walter Ambauen, Wagnerei in Beckenried. Seit 1986 ist er selbstständig erwerbend und gründete die Einzelfirma Sepp Gander Wagnerei Schreinerei Treppenbau Wil Beckenried. Er ist verheiratet mit Luzia Gander-Barmettler und Vater der vier Kinder Andrea (10), Julia (8), Simon (6) und

Linus (3). In seiner Freizeit frönt er den Hobbys Bergsteigen und Skifahren oder er liest und musiziert. Sepp Gander ist Mitglied der Beggrieder Trachteleyt und dort seit acht Jahren als Tanzleiter tätig. In der Politik ist er Mitglied und Ortsdelegierter der CVP Beckenried.

Die Pfarrei Beckenried gratuliert Sepp Gander herzlich zur ehrenvollen Wahl und wünscht ihm viel Freude in seinem neuen Amt.

Kirchenrat Beckenried

Interkonfessioneller Religionsunterricht

NIDWALDNER KIRCHEN ARBEITEN VERMEHRT ZUSAMMEN

Die evangelisch-reformierte und römisch-katholische Kirche in Nidwalden bekennen sich zum interkonfessionellen Religionsunterricht. Die Glaubensweitergabe an der Volksschule soll, wann immer möglich, gemeinsam erfolgen. Dabei sind sich die Verantwortlichen beider Kirchen bewusst, dass Unterschiede nicht verwischt werden dürfen. Gemeinsamkeiten überwiegen jedoch klar.

Vor gut zwei Jahren verabschiedeten die Verantwortlichen beider Kirchen die «Thesen zum kirchlichen Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen». In der ersten These heisst es: «Der kirchliche schulische RU wird ökumenisch (ökumenisch hier: die anerkannten Landeskirchen) unterrichtet. Es sind konfessionelle Fenster vorgesehen. Der Religionsunterricht baut auf der gemeinsamen christlichen Grundlage auf. Die Religionslehrkräfte lernen in gezielten Weiterbildungen die je andere Konfession fundiert kennen und vermitteln ausgewogen das spezifisch Konfessionelle. Der RU fördert das Verständnis zwischen den Konfessionen und Religionen.» Um diese These umzusetzen, wurden inzwischen einige Weichen gestellt. Die Kantonale Katechetische Kommission lud im Januar 2003 die Schulleitungen und Kirchenvertretungen zu Informations- und Gesprächsabenden ein, an denen die Möglichkeiten für ein engeres Zusammengehen der beiden Kirchen im Bereich des Religionsunterrichts erörtert wurden. Dabei kam klar zum Ausdruck: Wenn der interkonfessionelle Unterricht nicht bereits besteht, wollen ihn die Verantwortlichen einführen. Einzelne Gemeinden begannen bereits im Schuljahr 2003/04 mit dem interkonfessionellen Religionsunterricht auf allen möglichen Stufen. Andere, wie beispielsweise die Gemeinde Stans, lassen das Zusammengehen von der ersten Primarschulklasse wachsen, sodass in einigen Jahren sämtliche Stufen erfasst sind. Von Gemeinden wie Ennetbürgen können andere profitieren: Dort wird der interkonfessionelle Religionsunterricht bereits seit einiger Zeit er-

■ VIELFALT VON BEGRIFFEN SORGT FÜR VERWIRRUNG

Im Bereich Religionsunterricht und ethische Bildung gibt es zurzeit einige Neuerungen. Die unterschiedlichsten Begriffe sind dabei im Umlauf und sorgen für Unsicherheiten. Hier deshalb einige Erklärungen im Überblick.

Interkonfessioneller Religionsunterricht: Konfessionsübergreifender Unterricht, das Zusammengehen zweier oder mehrerer Konfessionen derselben Religion, hier in Nidwalden also der beiden landeskirchlich anerkannten christlichen Konfessionen

Ökumenischer Religionsunterricht: Ökumene wird als Verständigung zwischen verschiedenen Religionen und/oder Konfessionen verstanden

Interreligiöser Unterricht: Unterricht, an dem Schülerinnen und Schüler aller Religionen und Religionsgemeinschaften (auch Religionslose) teilnehmen

Ethik und Religion: Ein vom Staat lanciertes und verantwortetes Fach, welches voraussichtlich 2007 an den Primarschulen eingeführt werden soll, ein interreligiöses Fach also, das biblische Geschichte ersetzen soll

folgreich praktiziert und es gibt zudem Finanzierungsmodelle und Lösungen, wie personell mit der neuen Situation umgegangen werden kann.

■ MIT KONFESSIONELLEN FENSTERN IDENTITÄT WAHREN

Die beiden Kirchen sind sich im Klaren, dass auch bei einem engeren Zusammengehen im Religionsunterricht die konfessionellen Identitäten bewahrt werden sollen: Reformierte Kinder sollen ihre eigene Konfession kennen lernen, und umgekehrt wissen katholische Kinder um die Eigenheiten ihrer Konfession. Deshalb sind konfessionelle Fenster vorgesehen, die es ermöglichen, für Erstkommunion- oder Konfirmationsvorbereitungen beispielsweise die Kinder separat zu unterrichten. Insbesondere die evangelisch-reformierte Kirche als Minderheit wird sehr darauf achten, dass solche konfessionellen Identitäten nicht einfach in der grossen katholischen Mehrheit untergehen. Die Verantwortlichen sind sich dessen sehr bewusst.

■ ZUSAMMENARBEIT EXISTIERT SCHON LÄNGER

Die evangelisch-reformierte und die römisch-katholische Kirche Nidwalden arbeiten bezüglich des Religionsunterrichts schon länger eng zusammen. Die Weiterbildung der Religionslehrpersonen erfolgt koordiniert, es gibt eine jährliche gemeinsame Katechesekonferenz, die Kantonale Katechetische Kommission wird von beiden Konfessionen verantwortet und vor eineinhalb Jahren wurde ein gemeinsamer Stoffplan für den Religionsunterricht an der Volksschule erarbeitet und verabschiedet.

■ WEITERBILDUNG EIN THEMA

Den beiden Kirchen ist es ein wichtiges Bedürfnis, dass ihre eigenen Konfessionen im Religionsunterricht korrekt wiedergegeben werden. Um die Qualität des Religionsunterrichtes zu sichern, sind gezielte Weiterbildungen geplant, in denen die Unterschiede, die Gemeinsamkeiten und die Abgrenzungen der beiden Konfessionen vermittelt werden. Ebenfalls werden die Gründe dafür vermittelt. Angelehnt an die Praxis der Nidwaldner Volksschule, besuchen sich die Religionslehrpersonen gegenseitig im Unterricht und geben sich Feedback.

ml

■ GESPRÄCH MIT DEN RELIGIONSLEHRERINNEN IDAMIA HERGER (RÖM.-KATH.) UND FRAU VERONIKA JOOS (EVANG.-REFORM.)

■ *Welche Konsequenzen hatte die Einführung des interkonfessionellen Unterrichts für die Schule Beckenried?*

Herger: Er vereinfacht den Stundenplan, da die Kinder der evangelisch-reformierten und der katholischen Kirche zusammen Religionsunterricht haben. Durch den neuen Lehrplan benötigen die Religionslehrer Fachwissen der andern Konfession. Das heisst in der Praxis, dass sie vermehrt interkonfessionelle Fortbildungskurse besuchen müssen.

■ *Welche Erfahrungen haben Sie im Unterricht mit Schülerinnen und Schülern beider Konfessionen im vergangenen Schuljahr gemacht?*

Herger: Wir hatten keine grösseren Probleme mit den Kindern. Die Gemeinsamkeiten dieser beiden christlichen Religionen werden vermehrt zur Kenntnis genommen. Den evangelisch-reformierten Schülerinnen und Schülern fehlt der Bezug zur Kirche oft mehr als bei den katholischen Kindern, bedingt durch den Umstand, dass die reformierte Kirche in Buochs zu finden ist.

In der 3. Klasse öffnen wir ein konfessionelles Fenster – die beiden Konfessionen werden also getrennt unterrichtet. Die katholischen Kinder bereiten sich in diesem Schuljahr speziell auf die Erstkommunion vor. Getrennt sind auch die Ausbildungen für die Konfirmation und die Firmung. Beide Vorbereitungen sind ausserhalb der Schulzeit. Diejenigen der evangelisch-reformierten Kirche findet während des 9. Schuljahres, diejenige der katholischen Kirche im 18. Altersjahr statt.

■ *Frau Joos, wie reagierten die Schüler der evangelisch-reformierten Kirche auf den interkonfessionellen Unterricht?*

Joos: Die Kinder und auch ich erleben den Religionsunterricht positiv. Dieser Unterricht bringt mehr Gemeinsames.

Erstkommunikanten in Einsiedeln

FABIAN MURER: «ICH BETETE ZUR SCHWARZEN MADONNA»

In der Religion haben wir uns auf Einsiedeln vorbereitet. Frau Herger erzählte uns von der Schwarzen Madonna und dass die Franzosen sie stehlen wollten. Meine älteren Geschwister sagten mir, es sei lustig in Einsiedeln. Ich stellte mir vor, dass wir dann alle zusammen in einem Zimmer übernachten würden und dass man lange aufbleiben darf. Mit meiner Familie war ich schon einmal in Einsiedeln, da war ich aber noch sehr klein. Ich glaubte, dass ich mich noch daran erinnere. Aber: Ich merkte dann, dass ich es mit dem Besuch in der Swiss Miniatur verwechselte, weil ich dort auch schon einmal war.

Im Pilgerzug haben wir gebetet. «Heilige Maria, Mutter Gottes ...» Das war etwas lang, denn es tönte immer wieder das Gleiche aus dem Lautsprecher. In Einsiedeln angekommen, bezogen wir unsere Zimmer im Hotel Schiff – es war kein Massenlager. Ich war in einem Zweierzimmer mit meinem Mami und es hatte einen Fernseher. Dann gingen wir in verschiedene Läden und kauften Andenken: Eine Schwarze Madonna und einen Christopherus fürs Velo. Mein Mami kaufte mir ein Sackmesser, da mein Geburtstag bevorstand. Im «Goldapfel» deckten wir uns mit Holebänzen ein. Gemeinsam mit den anderen Beckenrieder Kindern und Eltern gingen wir am Abend Pizza essen. Wir waren zwei Buben und fünf Mädchen. Jemand hatte einen Gameboy dabei, das war super. Wir konnten nämlich nicht nach draussen, es regnete in Strömen. Um neun Uhr ging ich mit Mami ins Hotelzimmer und wir zwei spielten noch «Tschäu Sepp». Mein Mami war sehr müde.

Am Donnerstag trafen wir uns um acht Uhr zum Frühstück. Ich ass drei Gipfeli und trank zweimal Milch. Um zehn Uhr besuchten wir die Messe. Die Obbürger Kinder haben den Gottesdienst zum Thema Blumen gestaltet. Der Pfarrer war sehr lustig. Wir haben gesungen und viel gebetet. Die Hostie schmeckte gleich wie bei uns. Mich beeindruckte die Rosette an der Kirchendecke sehr, besonders als die Sonne reinschien. Wir bestaunten die Schwarze Madonna. Bei ihr betete ich schon am Vortag, dass meine Mannschaftskollegen im Sportclub Buochs das Spiel am Mittwochnachmittag gewinnen würden. Leider haben sie vier zu eins verloren.

Unterhalb der Kirche trank ich vom Brunnenwasser. Man sagt, dass man dadurch gesund bleibt. Meinen Fussball-EM-Tschäpper habe ich auch unter den Wasserstrahl gehalten. Das bringt hoffentlich Glück für die Europameisterschafts-Teilnahme meiner Lieblingsmannschaften Deutschland und Schweiz. Nach dem Mittagessen besuchten wir das Panorama. Dort ist die weltweit grösste Krippe ausgestellt und gleichzeitig wird die Weihnachtsgeschichte erzählt.

Dank dem guten Wetter konnten wir dann doch noch ins Minigolf. Debbie, Samira und ich und nahmen uns dafür eineinhalb Stunden Zeit, und die Mamis tranken unterdessen Kaffee. Wegen der Mädchen gingen wir noch in den «Diddl-Laden» und bald mussten wir mit Sack und Pack auf den Zug für die Heimreise. Von Stans nach Beckenried nahmen wir das Postauto. Es war gestossen voll. Ich konnte im Niederdorf fast nicht aussteigen. Zum Schluss hatten wir noch Glück. Wir durften im Auto einer Nachbarin mitfahren, bis vor die Haustüre in der Steinen. Mir hat es in Einsiedeln sehr gefallen. Ich wäre schon noch ein bisschen dort geblieben!

mk

Reformierte Kirche

KONFIRMATION IN BUOCHS AM 16. MAI

Die Konfirmation der Reformierten fällt für die jungen Leute mit dem Abschluss der obligatorischen Schulzeit zusammen. Für die meisten beginnt mit der Lehre ein wichtiger Lebensabschnitt. Wenige haben weiterhin die Schule bis zur Matura gewählt. Kein Wunder, dass die jungen Frauen und Männer am Konfirmationssonntag ihre Träume zum Thema wählten. In erster Linie sprachen sie über ihre Berufsträume. Sie wünschten sich auch Glück auf diesem neuen Lebensweg, und das wünschen wir ihnen auch. Von 13 Konfirmanden und Konfirmandinnen wohnen zwei in Beckenried: Fabienne Feldmann und Nadja Murer.

Dorfvereine

VERANSTALTUNGEN IN BECKENRIED

JULI 2004

8.–11. Donnerstag–Sonntag	37. NW Kantonalschützenfest	Schiessstand Haltli
13. Dienstag	Abendrundfahrt mit Musik und Unterhaltung	Tourismus Beckenried-Klewenalp
17. Samstag	Minigolf-Plauschturnier für alle	Minigolf Beckenried
22. Donnerstag	6. Naturjodelkonzert	Klewenalp
23.– 25. Freitag–Sonntag	10. Country-Alpen-Openair	Klewenalp
27. Dienstag	Abendrundfahrt mit Musik und Unterhaltung	Tourismus Beckenried-Klewenalp

AUGUST 2004

1. Sonntag	4. Beggofest	auf dem Dorfplatz
1. Sonntag	1.-August-Feier	Klewenalp
10. Dienstag	Abendrundfahrt mit Musik und Unterhaltung	Tourismus Beckenried-Klewenalp
14. Samstag	Stubete	Café-Bar Schwanen
21. Samstag	Neuzuzügerfeier	Politische Gemeinde Beckenried
21. August – 9. Oktober	25 Jahre Ermitage «Schaufenster»	Kulturverein Ermitage
24. Dienstag	Abendrundfahrt mit Musik und Unterhaltung	Tourismus Beckenried-Klewenalp
27. Freitag	4. und letztes Obligatorisch-Schiessen	Schützengesellschaft Beckenried
29. Sonntag	57. Historisches Überfallschiessen	Schützengesellschaft Beckenried

SEPTEMBER 2004

1. Mittwoch	Muki-Singen mit Jolanda Näpflin	Zämecho Beckenried
3. Freitag	Behördetreffen	Politische Gemeinde Beckenried
4. Samstag	Gesamtschweizerischer Pfadi-Schnuppertag	Pfadi Beckenried
5. Sonntag	Schülerfussballturnier	Sportplatz
5. Sonntag	Bergkilbi	Stockhütte
7. Dienstag	Zämecho-Nachmittag	
15. Mittwoch	Kleiderbörse	Zämecho Beckenried
17. Freitag	Dia-, Elternabend	Pfadi Beckenried
18. Samstag	Lieli-Party	Lieli-Team
19. Sonntag	Beckenrieder- und Emmettertag	Bergbahnen Beckenried-Emmetten AG
25./26. Samstag/Sonntag	Beggerieder Chilbi-Schiessen	Schützen Beckenried

OKTOBER 2004

5. Dienstag	Nothelferkurs (5x Mo/Mi)	Samariter-Verein
9. Samstag	Finnissage «Schaufenster»	Kulturverein Ermitage
20. Mittwoch	Kasperlitheater	Zämecho Beckenried
23. Samstag	Zeitgenössische Volksmusik	Kulturverein Ermitage
24. Sonntag	Kirchen- und Dorfchilbi	kath. Kirchgem./Jugendvereine
30. Samstag	Kaffeehüttenfest	Beggrieder Trachteleyt
31. Sonntag	Ländler-Party	Lieli Beckenried

NOVEMBER 2004

3. Mittwoch	Muki-Singen mit Jolanda-Näpflin	Zämecho Beckenried
5. Freitag	Film «Babettes Feast»	Kulturverein Ermitage
5. Freitag	Vortrag: Teebaumöl	Frauen- und Müttergemeinschaft
5./6. Freitag/Samstag	Theater 6. Klassen Christen und Müller	
10. Mittwoch	Vortragsreihe: Architektur bleibt im Gespräch	Kulturverein Ermitage
10. Mittwoch	142. Rütlischiessen (Extraschiff)	Schützengesellschaft Beckenried
14. Sonntag	Älplerchilbi	Älplergemeinschaft Beckenried

für diese Ausgabe

INHALTSVERZEICHNIS

	Uf eysem Bode gwachsä ...	Seite 1
DOSSIER	Fredi Käslin-Käslin: Sag mir, wo die (Heu-)Blumen sind, wo sind sie geblieben	Seite 2
	Pflanzen schützen aus Leidenschaft	Seite 3
	Näschpli: Vom Aussterben bedroht	Seite 4
	Marie Intlekofer: Gärtnerin mit Leib und Seele	Seite 4
	Underem nechigä Biräbäimli	Seite 6
	Margrit Gander: «Chum mier gend go Beeri sueche»	Seite 7
	Beckenrieder Allmend: Stetiges Wachstum	Seite 8
	Gärtnern als Hobby	Seite 9
DORFLEBEN	Fasnachtsrückblick 2004: Im Zeichen der Hexen und Vagabunden	Seite 10
	Frühjahrsgenossengemeinde 2004: Positiver Abschluss	Seite 11
	Kulturverein Ermitage: Ein Vierteljahrhundert Kultur und Engagement	Seite 12
	Unternehmen auf Wachstumskurs	Seite 13
	Einkaufen in Beckenried: Zwei Fachgeschäfte im Dorfzentrum	Seite 14
	Bergbahnen Beckenried-Emmetten AG: Neuer Geschäftsführer	Seite 14
	Gewerbeverein Beckenried: Wettbewerbsvorteile gemeinsam fördern und nutzen	Seite 16
	Tennisclub: Weisser Sport – 25 Jahre jung	Seite 16
	Frischer Wind auf Stockhütte	Seite 17
	Schnellscht Beggäriederin und Beggärieder	Seite 18
	Felix Schachenmann: «Grossvater» für kranke Kinder	Seite 19
GEMEINDE	Gemeindeverwaltung: Neue Mitarbeiterin	Seite 20
	Neues Bild am Ortseingang	Seite 20
	Freizeitanlage Rütenen: Übergangslösung in Aussicht	Seite 20
	Toni Intlekofer: 15 Jahre Bauamt Beckenried	Seite 22
	«Médaille d'eau» für die ARA Aumühle Buochs	Seite 22
SCHULE	Wechsel im Schulteam und in der Behörde	Seite 24
	Schule ade	Seite 27
	25 Jahre Musikschule Beckenried	Seite 28
	Vom Primar- zum Orientierungsschullehrer	Seite 30
	Geld für Kinder in Zambia und Kambodscha	Seite 31
	Musikalische Grundausbildung in der Eingangsstufe	Seite 32
	Brief aus Amerika	Seite 32
	Lehrerschaft auf einen Blick / Ferienplan	Seite 34/35
KIRCHE	Kirchenrat Beckenried: Nachfolger für Otto Gander	Seite 36
	Interkonfessioneller Religionsunterricht	Seite 36
	Fabian Murer: «Ich betete zur Schwarzen Madonna»	Seite 38

IMPRESSUM

Herausgeberinnen:	Politische Gemeinde Beckenried, Schulgemeinde Beckenried, Kirchgemeinde Beckenried
Ausgabe:	17. Jahrgang, Nr. 48, Juli 2004
Nächste Ausgabe:	November 2004, Themen an Pia Schaller bis spätestens 23. August 2004 (Redaktionsschluss: 12. Oktober 2004)
Erscheinungsweise:	Das «Mosaik» wird dreimal jährlich an alle Haushaltungen der Gemeinde Beckenried verteilt. Auswärtige Abonnemente (Fr. 25.– inkl. Porto) können bei der Gemeindekanzlei Beckenried bestellt werden.
Redaktionsadresse:	«Beggriäder Mosaik», Pia Schaller, Rütenenstrasse 31a, 6375 Beckenried, m.p.schaller@gmx.ch
Redaktionskommission:	Gerhard Amstad, Petra Bircher, Thomas Holl, Rita Niederberger, Ueli Metzger, Bruno Murer, Margrith Murer, Pia Schaller, Toni Wigger
Texte:	Gerhard Amstad (ga), Elsbeth Amstad (ea), Petra Bircher (pb), Thomas Holl (th), René Hürlimann (rh), Thomas Klaus (tk), Markus Limacher (ml), Renate Metzger (remeb), Ueli Metzger (um), Bruno Murer (bm), Emil Murer (em), Rita Niederberger (rnk), Pia Schaller (ps), Toni Wigger (tw),Bernd Zieri (bz), Markus Zimmermann (mz), Paul Zimmermann (pz)
Fotos:	Sepp Aschwanden, Thomas Hampp, Elsa Käslin, Hubert Käslin, Renate Metzger, Emil Murer, Margrit Murer, Martin Sax, Markus Schaller, Markus Zimmermann
Korrektorat:	Terminus, Luzern
Konzept und Gestaltung:	Markus Amstad, Beckenried
Herstellung:	Druckerei Käslin AG, Beckenried